Mn
Sammelband 16

Die längst-gewünschte und glücklich vollzogene Neue Allianz zwischen Oesterreich und Portugal/

wodurch die hohen Alliirten und das übrige Europa erfreuet und glücklich/ hingegen Franckreich und sein Anhang betrübt und bestürtzt gemacht wird.

Samt unterschiedlichen hievon angeführten Remarqven insonderheit aber ob dadurch in Europa ein beständiger Friede und bessere Zeiten zu hoffen seyn?

Cölln/ bey Peter Marteau/ 1704.

g. K. 3. 4766

Die erste Abhandlung.

AUs denen Weltgeschichten ist nicht unbekant/ wie das Castilianische oder Spanische grosse Reich von 2 biß 300 Jahren' von hero denen mächtigsten Europäischen Häußern/ nemlich dem Oesterreich-und Bourbonischen/ entweder durch die Waffen oder Mariagen/ affectiret/ auch zum Theil erlanget worden sey. Bevoraus aber ist jenes/ nemlich das Oesterreichische/ vor dem andern dißfalls glücklich gewesen/ indem solches vermittelst dero hohen Ehe-Verlöbnißen oder Vermählungen von Käysers Maximiliani Zeiten hero und dessen Nachkommende/ alle Castilianische Reiche und Länder an sich gebracht/ dabey aber/ wie es pflegt/ bey denen andern hohen Häuptern von Europa/ insonderheit an dem Königlichen Bourbonischen in Franckreich eine ungemeine ja recht wütende Staats-Jalousie und Mißgunst erwecket habe/ so biß anitzo nicht zu dämpfen und auszulöschen gewesen.

Inmaßen dieselbe von 2 Jahren hero/ nachdem der letztere König/ Carl II in Spanien/ aus dem Oesterreichischen Hauße entsprossen/ nemlich aus der sogenannten Carolinischen Linie/ frühzeitig ohne Erben abgestorben/ von neuem zwischen gemeldten hohen Häußern solcher Gestalt entzündet/ und in eine entsetzliche Kriegs-Flamme getrieben worden/ daß nunmehro fast gantz Europa deßwegen aus seinem eine Zeitlang genossenen Ruhe-Stand geworffen/ die blutigen Waffen ergreiffen müssen/ seine theuer erworbene Freyheit und die nöthige Staats-Balance seiner Reiche und Republiquen zu mainteniren/ dagegen das herschsüchtige und allenthalben verhaste Bourboni-

sche Hauß zu debilitiren und in engere Schrancken zu bringen.

Dieses nun finge allbereits an / als es noch den Valesischen Namen führte / unter der Regirung des ambitiösen und Kriegs-gierigen Königs Ludovici XI dem Ertz-Hause von Oesterreich sein Glück und Wachsthum zu mißgönnen / und vermittelst gefährlicher Streiche solches zu hemmen und nieder zu schlagen. Vornemlich nachdem obgedachter Ertz-Hertzog und folgends Käyser Maximilianus I dieses Namens / des Hertzogs Carls des Kühnen genannt von Burgund eintzige Tochter und Erbin Maria geheyrathet / und mit derselben die gewaltigen Niederländischen Provintzen / sonderlich das Hertzogthum und die freye Grafschafft Burgund acquirirte. Welches Glück und Erbschafft dann gedachtem Könige aber ein empfindlicher Stachel in seinen Augen und Hertzen war / daß er solches nicht länger ansehen solte ; derowegen triebe ihn die Mißgunst und Staats-Jalousie in die verzweifelten Waffen dem Ertz-Herzog Maximilian seine glückseelige Mariage und seines Hauses Incrementa äußerst zu verfolgen und zu schwächen.

Zu dem Ende fiel er mit einer starcken Krieges-Macht in das benachbarte Hertzogthum Burgund / nachdem Hertzog Carl / des Maximiliani Schwieger-Vater / in Lothringen geschlagen und umkommen / solches entweder gantz / oder doch einen guten Theil desselben dem Ertz-Hertzoge abzuzwacken und unter das Frantzösische Scepter zu bringen; welcher Anschlag ihm auch wohl von statten gieng ; Weiln (1) dieses Hertzogthum der Krone Franckreich nahe gelegen ; dahero und zum andern machte dieser Krieg dem mehrgemeldten Könige bey weiten nicht solche Unkosten und beschwerlichen Marches als dem Maximilian. Drittens hatte dieser sonst viele andere Hinderniße und Expeditiones in dem Römischen Reiche.

Daß er also seinem unruhigen und regier-süchtigem Feinde nicht allemahl und zu rechter Zeit mit Nachdruck begegnen konte / wodurch Franckreich endlich nach und nach nicht nur das Hertzogthum / sondern auch die Grafschafft Burgund / vermöge unrechtmäßiger Waffen / unter sich gebracht / ja nunmehro alle die übrigen Spanischen

Nieder-

Niederlande bey Regierung des itzt regierenden Königs Ludovici XIV, vor seinen Enckel den Hertzog von Anjou, als affectirten Königs von gantz Castilien/ laut des verdächtigen und subordinirten Königl. Testaments Carol II.

Dessen allen ungeachtet aber hat das Hauß Oesterreich iederzeit sein Glücke/ weitaussehenden Mariagen/ Wachsthum und rechtmässige auch meist abgenöthigte Waffen wider Franckreich und dessen Anhang fortgesetzet/ und so viel möglich behauptet. Obgemeldter König Ludovicus XIII ließe sich zwar unter andern verlauten:

Es wäre großen und martialischen Printzen nicht gar gloriös/ ihren Ruhm und dero Reiche durch die Weiber und Heyrathen zu vergrössern/ als welches ihnen vielmehr bey den Hohen der Welt verkleinerlich und nachtheilig an ihrer Reputation fiel; weit glorioser hingegen stünde es/ seinen Namen und Länder durch die Waffen und victoriösen Conqueten zu erweitern. Inmaßen jenes auch weibische und verzagte Regenten prästiren/ dieses aber nur Helden-müthige Gemüther; womit er denn das Oesterreichische Hauß dißfalls touschiren möchte.

Auff welchen Schlag auch etliche schmeichelhaffte Frantzöische Scribenten die Oesterreichischen Mariagen durchgezogen und verkleinert/ dem Könige Ludovico XI und dessen Nachkommen zu Gefallen: Wie denn die meisten solche Scriptores, so die Kriege und Welt-Händel zwischen dem Oesterreich und Bourbonischen Hause beschrieben/ sich gar paßioniret bezeugen; insonderheit Auberius, Königl. Rath und Parlaments-Advocat zu Pariß/ in denen Frantzöischen Prætensionen. Allein die Oesterreichisch-Gesinneten haben sich an gedachte Frantzöische Beschimpffungen und Prahlereyen wenig gekehret/ sondern ihr Glück und Erweiterung ihres Hauses obbesagter massen/ durch die Burgundischen und Spanischen Mariagen von einer zur andern Zeit gesuchet und erlanget/ denen Frantzöisch-Gesinten dagegen vorgerücket und gestellt: Daß es nemlich einem Christlichen Regenten oder Printzen weit rühmlicher und anständig wäre/ nicht durch blutdürstige Consilia & media sich

und sein Hauß vor der Welt berühmt und mächtig zu machen/ sondern vielmehr durch friedliebende Wege und Mittel / worunter billich Christliche Ehe-Verlöbnisse zu rechnen wären: In Erwegung dessen haben die Oesterreichisch-gesinnten Scribenten denen Frantzösischen Schmeichlern das Maul zu stopffen/unter andern folgendes vorgebracht:

Consultius & tutius est, Regna & Provincias acquirere pacemque firmare per Oscula & Matrimonia, quam per tormenta & sanguinolenta media. Das ist so viel: Es sey viel rathsamer und sicherer/ Königreiche und Länder durch Liebes-Küsse und Ehe-Verlöbnisse zu gewinnen und den Frieden befestigen/ als durch die blutigen Waffen und Geschütze.

Denn durch dieses werden Reiche und Länder verunruhiget/ mit vielem unschuldigen Blute besudelt/ja endlich eingeäschert und ins Verderben gesetzet; dagegen durch jenes Mittel werden selbige in Ruhe/ Frieden und blühendem Wohlstande erhalten: wie solches alle verständige und Christliche Regenten gestehen müssen / ja so gar die blutstürtzenden und regier-süchtigen Monarchen von Franckreich nachgehends dergleichen Mittel/ ihre Reichs-Gräntzen zu erweitern/ gesuchet und ergriffen haben/ wovon im folgenden an seinem Orte ein mehrers zu melden ist.

Die andre Abhandlung.

In vernünfftiger Betrachtung dessen hat das Hauß Oesterreich und dessen Printzen dergleichen friedliebende Mittel vor die blutigen erwehlet; inmaßen Ertz-Hertzog Maximilian I, wie obberührt/ die reiche Hertzogin Maria von Burgund/vermittelst einer Ehe-Verbündniß gesuchet und auch erhalten; das Königl. Hauß von Franckreich war hierinnen nicht so glücklich/dannenhero wolte es nachfolgends den Oesterreichischen einen Verdruß und Bravure zufügen.

Maximilian aber ließe sich nichts anfechten / sondern vollzoge vielmehr aus obangeregten Maximen seine Heyrath; ja dessen Printz

Phi-

Philippus muste nach der Zeit des Vaters Fußstapffen hierinnen nachgehen/ und sein Glücke in Spanien vermittelst einer gewaltigen Mariage suchen/ so ihm auch gleichfalls wohl angeschlagen/ so in dem XV Seculo geschehen/ und zwar folgender Gestalt:

König Ferdinandus in Arragonien/ welcher auch sonsten Catholicus genennet wird/ brachte zu seiner Zeit alle die Castiliianischen oder Spanischen Königreiche und Länder unter eine Crone/ oder so zu reden unter einen Hut und Scepter/ und zwar gleichfalls vermittelst einer glücklichen Heyrath mit des Königs Johannis von Castilien Infantin der Erb-Printzeßin Isabellen/ an welche nach des Vaters Absterben diese Reiche und Erbrecht fallen würden.

Dieser König Ferdinand nemlich/ war also nicht nur hierinnen sehr glücklich/ daß er die Königliche Printzeßin Isabelle von Castilien zu seiner Braut/ und mit ihr so viele Länder bekame/ sondern auch/ daß er das Königreich Neapoli/ nachdem er deßwegen mit Franckreich einen schweren Krieg geführet/ eroberte/ und unter seinen Scepter brachte; ja was noch mehr/ so bemächtigte er sich auch des Königreichs Navarrä/ und machte folgends den Anfang zur grossen Schiffahrt nach Ost- und West-Indien und dieser reichen Länder Entdeckung.

In Erwegung dessen wurde er vor den Mächtigsten und Reichesten der Welt gehalten/ in dessen Monarchie und Ländern die Sonne niemahls untergegangen/ oder daß das Sonnen-Licht dessen Reiche Tag und Nacht bestrahlet habe.

So glücklich und mächtig nun dieser Monarch gewesen/ so war er dennoch in diesem Stück unvergnügt und unglücklich/ daß er keinen beständigen Erb-Printzen erzeugen konte/ sondern nur eine Printzeßin/ Johanna genannt.

Bey solchem Zustande war die iezbesagte Printzeßin die considerabelste und reichste Braut/ nicht nur in gantz Europa/ sondern auch in andern Welt-Theilen; Dannenhero zoge sie und dero gewaltiges Heyrath-Gut vieler Europäischen Königlichen Printzen Augen und Hertzen nach sich; gleichwol aber konte doch derselben nur einer

von so vielen Frey-Werbern theilhafftig werden/ und zwar Ertz-Hertzog Philippus/ gemeldten Käysers Maximiliani I Sohn.

Als welcher auf Einrathen seines Vaters/ zu rechter Zeit sich nach Spanien verfügte/ bey dem Könige Ferdinando von Arragonien angemeldet/ auch um seine eintzige Erb-Tochter Johanna ihn angesprochen/ welche er auch als der eintzige Erb-Printz Käysers Maximiliani I, wie leicht zu erachten/ endlich erhielte/ dagegen alle andere Printzen zurücke treten musten.

Nach der Zeit entstunde zwischen dem neuen Schwieger-Sohne Philipp und dessen Schwieger-Vater Ferdinand ein und ander Mißverständniß und regierſüchtige Widerwärtigkeit/ theils wegen des Königreichs Neapoli/ theils aber und bevoraus wegen des Königreichs Castilien/ nachdem Anno 1504 seine Schwieger-Mutter Isabella/ Erb-Königin von Castilien/ Ferdinandi Gemahlin mit Todte abgegangen.

Da denn wolte Philippus/ im Namen seiner Gemahlin Johanna der Isabellä Tochter und Erbin/ bemeldtes Königreich Castilien durch Erbrecht an sich ziehen/ welches aber dem Ferdinando als Schwieger-Vater nicht anstehen wolte/ sondern wandte dagegen vor/ daß er seiner Tochter/ vermöge des mütterlichen oder seiner Gemahlin Testaments/ auch nicht die Administration oder Verwaltung gemeldten Königreichs überlassen/ sondern vor sich behalten und behaupten wolte. Nachmahls aber und endlich ließe er sich anders lencken/ und begab sich mit seinen Kriegs-Völckern nach Arragonien; dahingegen mittlerzeit Ertz-Hertzog Philipp sich der Königl. Regierung in Castilien würcklich unterfangen/ besasse aber dieselbe nicht lange/ weil der Tod ihm Anno 1506 den Lebens-Faden frühzeitig abgeschnitten.

Worauf denn Ferdinandus die Castilianische Administration wieder an sich gezogen/ wiewohl mit Widerwillen und Verdruß seiner Tochter Johanna/ als Erbin/ und des verstorbenen Philippi Gemahlin; konte aber solches nicht ändern/ biß auf des Vaters Tod.

Indessen bemühete sich Käyser Maximilianus seinem Enckel

Carln/

Carln / Ertz-Hertzogs Philipps erstgebohrnem Sohn / das Königl. Scepter zuwege zu bringen / noch bey Lebzeiten des Großvaters Ferdinandi. Dieser Vorschlag aber wolte nicht von statten gehen / inmaßen der regierſüchtige und argwöhnische König Ferdinand dawider war / und wolte auch nicht einmahl die Administration von Castilien aus seinen Händen lassen / sondern behielte solche biß an seinen Todt Anno 1516. in welchem Jahre er sein Leben beschlossen und zwar in eben dem Dorffe / da er gebohren worden; welcher im übrigen unglücklicher zu halten / als mehrgemeldter sein Eydam Hertzog Philip; weiln dieser zwey tapfre Printzen Carl und Ferdinand / als mächtige Regenten und Nachfolger in Spanien / und nachgehends in Teutschland hinterliesse / Ferdinandus aber keinen.

Wobey denn auch dieses remarquabel und zugleich fatal zu achten ist / daß gleich wie Ferdinand Cathol. von Arragonien durch seine Gemahlin / die Isabella Infantin von Castilien / diese Königreiche erworben / und zu seinem Hause gebracht habe: Also hat mehrbesagter Ertz-Hertzog Philipp ebnermaßen vermittelst seiner Gemahlin Ferdinandi Tochter und Erbin dieselben Spanischen Reiche an das Haus Oesterreich und Familie gezogen / als ein gemeiner Stamm-Vater aller nachfolgenden Römischen Käyser und Könige in Spanien / welche nunmehro über 190 Jahr regieret haben.

Von gemeldtem diesem Stamm-Vater seyn die beyden Häuser oder Haupt-Linien / nemlich die Oesterreichische und Spanische / vermittelst dieser obigen beyden Printzen / als 1 Carln und 2 Ferdinand / entsprossen. Jener wurde in seinen jungen Jahren zum Käyser erwehlet / dieses Namens der V. welcher sich nachgehends in der Welt berühmt gemacht; resignirte aber das Käyserthum / und begab sich wieder nach Spanien / woselbst er auch in einem Kloster Anno 1558 gestorben / und hinterliesse seinen Kron-Printzen Philipp II zum Nachfolger und Regenten aller Spanischen Königreiche und Niederlande / wiewohl er solches Regiment noch bey Lebzeiten seines Vaters erhalten / nachdem dieser auch die Spanische Regierung niederlegte / und nur zu seiner freyen Disposition und Unterhalt 100000

Du

Ducaten vor sich ausgezogen / so er aber nachmahls bereuet hatte.

Durch gedachten seinen Sohn und Nachfolger ist die sogenannte Carolinische oder Spanische Linie fortgepflantzet biß auf den letztverstorbenen König Carl II; die andere Linie aber / nehmlich die Ferdinandische oder Oesterreichische / ist von dem andern Printzen gemeldten Philippi Sohn / Ferdinand I dieses Namens / nachmahls Käyser / Caroli V Bruder / fortgesetzet worden / biß auf diese Zeit / und dahero die Ferdinandische Linie genannt / aus welcher nach der Zeit alle Römische Käyser / Könige und Ertz-Hertzoge von Oesterreich entsprossen. Diese Haupt-Linie ist bißhero viel glücklicher gewesen / als die Spanische oder Carolinische / indem jene nehmlich die Ferdinandische oder die Ertz-Hertzogische Linie biß dato eine beßere Fortpflantzung an Printzen und Printzeßinnen gehabt / wovon in folgender III Abhandlung mit mehrern zu sehen ist.

Dagegen die Spanische ist Anno 1700. in Nov. mit dem letztern Könige Carl II verblichen und abgestorben. König Philipp II, Caroli V Sohn / war zwar nichts minder mächtig als sein Herr Vater / ja er brachte noch das Königreich Portugall wegen seiner Frau Mutter an seine Spanische Reiche und Linie; Allein seine unmäßige Herrschsucht und die fünfte Monarchie hatte seinen Kopf dermassen eingenommen / daß er / wie es pfleget / darüber die grösten Staats-Fautenbegienge / welche niemahls ein Monarch begangen hat / welches er auch zuletzt bey seinem Absterben / aber zu späte erkennet und bereuet hat; wovon dieses Orts nichts weiter zu melden / sondern vielmehr zu vernehmen / welcher Gestalt diese Linien und dero Regenten theils gar nahe in einander geheyrathet haben.

Die dritte Abhandlung.

Auf gleichen Schlag und Absehen vermählte sich auch unter andern Käyser Ferdinand III mit Maria Anna Königs Philippi III in Spanien Infantin oder Tochter Anno 1631 / aus welcher Ehe unter andern der itzt-regirende Käyser und Ertzhertzog Leopoldus gezeuget.

Und

Und dieser folgte dem Vater dißfalls auch nach/ und nahm zu seiner ersten Gemahlin des Königs Philippi IV in Spanien und Käysers Ferdinandi III Fr. Tochter Mariä Annä/ andere Infantin oder Tochter Margaretha Theresia im Decembr. Anno 1666. hat aber in dieser Ehe keinen Printzen/sonder nur eine Printzeßin gezeuget/ Namens Maria Antonia Bened. Rof. Petronella im Jan. Anno 1669 gebohren/ und im Jun. Anno 1685 an den Churfürsten in Bäyern Maximilian Emanuel vermählet/ aber Anno 1692 im December gestorben. Vor derselben starb die Frau Mutter/ als bemeldte Käyserl. Gemahlin/ Anno 1673 im Martio; worauf der Käyser sich noch in demselben Jahre im October zum andern mahl vermählte mit der Oesterreichischen Printzeßin Claudia Felicitas, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli in Oesterreich von der Inspruckischen Linie Tochter/ so aber im April Anno 1676 auch verblichen/ nachdem sie 2 Printzeßinnen Anna Maria und Maria Josepha gebohren/ welche aber in ihrer zarten Kindheit wieder gestorben.

Bey solcher Beschaffenheit und Zeit/ stunde das gantze Oesterreich-Spanische Hauß mit seinen zweyen Stamm-Linien auf schwachen Füssen/ und zwar nur auf zwey Personen/ nehmlich dem Käyser Leopold/ und dem König Carl II in Spanien/ welche beyde damals gar keine Erben hatten/ außer die Käyserliche Printzeßin von der Spanischen Infantin.

In Erwegung dessen vermählte sich der Käyser zum dritten mahl noch in dem Jahre 1676 im Septembr. mit der Printzeßin Eleonora Magdalena Theresia Pfaltzgr. von Neuburg Philipp Wilhelm und Frauen Elisabeth Amalien aus dem Heßen-Darmstädtischen Hause Fr. Tochter/ gebohren im Januario Anno 1655 in Düsseldorff/ und zu Augspurg im Januario Anno 1690 gekrönet.

Diese nun hat das Oesterreichische und die Ferdinandische Linie nach der Zeit mit unterschiedenen Erben/ Printzen und Printzeßinen an der Zahl IX beglücket und von neuem befestiget/ ob wohl von denselben folgends ein Printz und zwey biß drey Printzeßinnen die Zeitligkeit gesegnet.

Unter denen annoch Lebenden ist 1 der Römische und Ungarische König Josephus Jacobus Ignatius Joh. Anton. Eustachius im Julio Anno 1678 gebohren/ nachgehends im Decembr. Anno 7687 gekrönet zum Könige in Hungarn zum Preßburg; zum Römischen Könige aber im Januario Anno 1690 zu Augspurg/ und im Febr. 1699 sich vermählet mit Printzeßin Wilhelmina Amalia/ Joh. Friedrichs Hertzogs zu Braunschweig-Hannover hinterlassener zweyten Tochter.

Zum 2 Maria Elisabetha Lucia Theresia Josepha, gebohren im Decembr. Anno 1680. Diese nun soll die Braut werden des Cron-Printzens in Portugall/ wie zeithero gemeldet worden. 3. Maria Joh. Regina, gebohren im Septembr. Anno 1683. 4. Ertzhertzog Carolus Francisc. Joseph. Wenc. Balthas. Joh. Ant. Ignatius, gebohren im Octobr. Anno 1685. 5. Maria Magdal. Ant. Joh. Gabriela gebohren im Mart. Anno 1689.

Von itzbesagtem Ertz-Hertzog Carl wird nunmehro in gantz Europa viel geschrieben und gemeldet/ als welcher des Königs in Portugall Printzeßin heyrathen/ und vermöge dieser Alliantz und Assistenz der Engelländer und Holländer den affectirten König in Spanien/ den Herzog von Anjou aus Spanien depossediren soll; ein Werck von grosser Wichtigkeit und Consequenz, dergleichen Exempel in vielen Zeiten nicht paßiret zwischen Spanien und Franckreich; wovon unten weitläufftiger zu melden.

Indessen müssen wir ferner mit wenigen betrachten/ was die andere Oesterreich-Spanische Stamm-Linie/ nemlich die Caroliniſche in Spanien vor wenig Jahren vor Fata gehabt/ und endlich gar sonder Erben abgestorben mit dem letztern Könige Carl II. Dieser nun war im Nov. Anno 1661 gebohren/ dessen Vater war Philippus IV, so im Sept. 1665 gestorben. Seine Frau Mutter war Maria Anna/ Käysers Ferdinandi III Tochter; woraus und andern obangeführten Exempeln ist mit zu mercken/ welcher Gestallt diese gemeldten beyden Stamm-Linien iederzeit durch Vermählungen verbunden/ aber zuweilen nahe ins Geblüte/ woraus öffters wenig Liebe und

Fort-

Fortpflantzung des Geschlechts erfolget/ sondern nur das Staats-Interesse und Befestigung der Familie intendiret wird.

In Regard dessen seyn grosse Printzen unvergnügter und unglücklicher zu achten als gemeine Leute/ als welche nach ihrer Affection und Beliebung heyrathen können/ jene aber nicht so wohl/ wegen der Staats-Maximen und Befestigung ihrer Reiche; dannenhero saget Barclajus in seiner Argenid. an einem Orte unter andern folgendes:

Privatorum est ex affectu ducere uxores; Principibus vero hæc suavitas exuenda. Das ist: Privat-Personen stehet zu nach Affection Weiber zu nehmen; Printzen aber müssen solche Lust und Süßigkeit bey Seite setzen. Allein sie wissen offt andere Wege/ wovon dieses Orts nicht zu handeln stehet.

Obgesagter König Carl war anfangs/ nachdem der Vater gestorben/ unter der Vormundschafft seiner Mutter/ biß er das 14 Jahr erreichte/ so denn die völlige Regierung antrate/ worzu er denn seines natürlichen Bruders Jean de Austria, als vornehmsten Ministers/ Rath gebrauchte. Nachgehends im November Anno 1679 vermählte er sich/ seine Familie fortzupflantzen/ mit Maria Louisa/ des unlängst verstorbenen Hertzogs Philipps von Orleans Tochter/ so aber Anno 1689 im Februario ohne Kinder gestorben. Ja es wurde damahls gemeldet/ als wenn der Frantzösische Hof diese Printzeßin/ als sie noch Braut gewesen/ unfruchtbar gemacht hätte/ die Spanische Linie ohne Erben absterben zu lassen/ Franckreichs unersättliche Regier-Sucht zu erfüllen/ auf Anschlag des gegenwärtigen Falls/ so man dahin gestellet seyn läst.

König Carl II eilete hierauf zur andern Heyrath/ indem er sich noch in dem gedachten 1689sten Jahre im Aug. von neuem vermählete mit der Printzeßin Maria Anna/ Pfaltzgraf Philipp Wilhelms von Neuburg Tochter und der Römischen Käyserin Schwester/ gebohren Anno 1667/ in Hoffnung diese Gemahlin werde eben seine Linie fruchtbar machen/ als der itzt angeregte Schwester.

Allein der Ausgang wiese gar ein anders/ inmassen diese Ehe

auch biß an des Königs Tode unfruchtbar gewesen/ welcher im Nov. Anno 1700 mit grossen Leydwesen des gantzen Reichs/ ja nicht sonder Bestürtzung Europens unvermuthet und frühzeitig erfolget/ worüber nun biß dato die blutigen Funeralien zwischen denen mächtigsten Häuptern und Republiqven der Christenheit gehalten werden.

Insonderheit durch die Frantzöischen Waffen/ weil der König Louis sich ehemahls verlauten lassen: Er wolte seinen Enckel den Hertzog von Anjou bey und auf dem Spanischen Throne mainteniren/ solte er auch sein halbes Königreich dabey zusetzen. Allein diese vermeßenen Prahlereyen dürfften endlich/ was das letztere/ noch wohl eintreffen/ jenes aber/ nemlich die Maintenenz des Spanischen Throns/ falliren. Indessen müssen wir aus denen vorigen Zeiten sehen/ was der Frantzöische Hof und der itztregierende König Louis XIV allbereits vor 47 Jahren dißfalls intendiret habe vermittelst seiner Mariage mit der damahligen Spanischen Infantin/ Maria Theresia/ wovon die folgende Abhandlung ein mehrers zeigen wird.

Die vierdte Abhandlung.

DJe Cron Franckreich unter dem König Ludovico XI und dessen Nachfolger ist vormahls fast anders gesinnet gewesen/ nemlich ihre Macht und Glücke zu vergrössern nicht durch Mariagen/ sondern vielmehr/ wie obgemeldet/ durch siegende Waffen/ als welches einem martialischen Printzen und dessen Nation vor der Welt einen weit glorieusern Namen machete. Alleine nach der Zeit hat der Frantzöische Hof gar andere Concepte gefasset/ und dißfalls denen Oesterreichischen nachgeäffet/ sonderlich bey Regierung Königs Ludovici XIII, des ietzigen Vaters/ und da die berühmtesten Ministres und Cardinäle Richelieu und Mazarini das Königliche Staats-Cabinet dirigirten; allermassen diese wohl betrachtet/ daß obangeregtes Mittel/ nemlich die blutigen Waffen/ keines weges genug wären/ die Cron Franckreich in grössere Macht und Flor zu bringen; dannenhero erwehlten

und

und billigten siegleichfalls die Oesterreichischen Maximen/welche man doch vormahls verachtet hatte; verlangten Ehe-Verbündniße mit der Cron Spanien/ der verborgenen Staats-Intention/ solcher Gestalt mit der Zeit ihren weitgefasten und Monarchsüchtigen Zweck eher zu erreichen/ ihre Reichs-Gräntzen zu erweitern/ hingegen die Spanische Macht zu schwächen/welches auch nach und nach meisterlich genug von statten gegangen.

Inmaßen und zu dem Ende muste König Ludovicus XIII die Spanische Infantin Anna Maria Mauritia, des Königs in Spanien Philippi III Tochter/zu seiner Gemahlin begehren/ welche er auch erhielte; diese nun ist diejenige/ in deren Gunst und Gnade der Cardinal Mazarini zu seiner Zeit so wohl und lange gestanden/ ja das gantze Königreich in Kriegs- und Friedens-Läufften meist regieret hat.

Auff Veranlassung dieser Heyrath und Mazarinischen Anschlags suchte Franckreich seine Avantage vermittelst des langwierigen Krieges in denen Spanischen Niederlanden/woselbst besagte Crone nach und nach viel importante Städte/ Festungen/ ja fast gantze Provintzen/ sonderlich die Grafschafft Artois/ acqvirirte und seiner Crone/ wolte Spanien endlich Frieden haben/ einverleibte/ vermittelst des so genannten Pyrenäischen Friedens/so Anno 1660 zu Fuentarabien an dem Pyrenäischen Gebürge und Span- und Frantzösischen Gräntzen/ wovon selbige auch den Namen bekommen.

Solcher Gestalt nun war Franckreich mit dieser Spanischen Mariage und darauf erfolgtem ietzbesagten Friedens-Tractat wohl zu frieden/in Regard der vielen Conqveten u. andern Vortheils; dagegen aber in diesem Puncte war dieser Hof eine geraume Zeit damit gar übel zufrieden und mißvergnügt/ das diese Spanische Gemahlin den König Ludovicum XIII ihren Gemahl und gantz Franckreich nicht mit einem Cron-Printzen und Erben nach so vielen Jahren erfreuen konte; ja es schiene/ als wenn alle Hoffnung hierinnen verschwunden/ und deswegen der König samt seinem Hofe gantz perplex und desperat worden. Bevoraus weiln diese Ehe bereits in die 23 Jahr unfruchtbar gewesen.

Dessen allen ungeachtet aber und wider alle menschliche Vernunfft und Hoffnung/brachte diese lange unfruchtbare Gemahlin Anno 1638 im Sept. ihren ersten Printzen Ludovicum XIV den itztregierenden König auf die Welt/zu unbeschreiblicher Freude des gantzen Hofes/der Stadt Pariß/ja des gantzen Königreichs. Was nun der Cardinal Mazarini/als der Königin beliebtesterFavorite oder andere hierzu vor Anschläge und Mittel gebraucht haben mögen/ist dieses Orts nicht weiter zu untersuchen; Genug ists/daß Ludwig XIV König in Franckreich gebohren sey/nach der Bourbonischen Meynung; wie denn auch der König selbst eines mahls gesaget Jesuis le Roy de France, als man ihme ein Paßquill in sein Zimmer practiciret und seine Geburt in Verdacht darinnen durchgezogen hatte/nimmt er solchen Zeddul/wirfft solchen über die Achsel unter obgedachten Worten: Ich bin König von Franckreich.

Nachdem nun des Königs Ludovici XIII Spanische Heyrath nach obangeführten Umständen dem Frantzösischen Hofe und gantz Franckreich so glücklich und profitabel ausgeschlagen/so dachte das Staats-Ministerium/sonderlich damahls noch lebende Cardinal Mazarini/es wäre nichts rathsamers und ersprießlichers vor diese Crone/dergleichen Mittel und Heyrathen ferner zu ergreiffen/und dem Hauß Oesterreich zu weisen/daß Franckreich dergleichen Wege auch zu finden und brauchen könte/sich zu vergrößern/und gegen Oesterreich mit der Zeit dadurch Abbruch zu thun/wie auch leider neulich genug erfolget/zum gröSten Schaden und Gefahr des Christl. Europä.

Die nachfolgende Mariage zwischen Spanien und Franckreich nun war des noch lebenden und unruhigen Königs/welcher hierinnen seinem Vater/wie obberührt/nachfolgte/und bey seinen mannbaren Jahren und damahligen Pyrenäischen Friedens-Tractaten/gleichfalls eine Königliche Printzeßin in Spanien suchte/unter dem Mazarinischen Vorwandt und Vorschlag/vermittelst solcher Eheverbündniß den langwierigen Krieg zwischen beyden Cronen zu stillen und einen gewünschten Frieden zu stifften; wie auch geschehen. Allermaßen der Principal-Gesandte und Plenipotentiarius dieses Friedens und

der

der Mariage war/ zwischen seinem Könige und der Spanischen Infantin. Diese nun ist gewesen Maria Theresia/ eine Tochter Königs Philippi IV in Spanien von Frau Isabellen/ Henrici IV Königs in Franckreich Tochter/ gebohren 1638 im Septembr. daß also diese beyden verlobten Personen in einem Monate und Jahre gebohren gewesen.

Diese grosse Vermählung geschahe im Junio Anno 1660. welche aber nach der Zeit ja biß diese Stunde die schädlichsten Würckungen/ Blutstürtzungen und niemahls erhörte Veränderungen nach sich gezogen hat. Dazumahl hiesse es und wurde folgende Inscription oder Devise darauf gemacht:

Sunt hæc Connubia Pacis.

Diese Heyrath ist eine Vermählung des Friedens.

Allein man könte vielmehr darzu gesetzet haben:

Sunt hæc Connubia belli & quidem graviſſimi.

Aus dieser Vermählung ist der grausamste Krieg erwachsen: denn wenn man diese Heyrath unpartheyisch untersuchet und genau überleget/ so muß man wohl bekennen/ daß dergleichen höchstschädliche kaum iemahls in gantz Europa gesehen und gehöret worden seyn; in Erwegung der blutigen/ nachtheiligen Consequentzen/ regierstichtigen Anschlägen/ Machinationen und greulichen/ Kriegen/ Länder-Veränderungen und Verwüstungen. Eine seltzame Sache/ ein schädliches Staats-Paradoxon, ja ein unvollkommenes und zu Glück und Unglück ausschlagendes Mittel/ nemlich durch ein Weibs-Bild/ als ein schwaches Werckzeug/ und durch dessen Vermählung die grösten Kriege/ Friedens-Tractaten und Welt-Händel zu stillen/ zu heben und zu befestigen; Ein Anzeigen und Exempel einer ziemlichen Unvollkommenheit des Europäischen Staats/ worüber ich zuweilen ungleiche Gedancken und Remarques gehabt; ja daß heutiges Tages fast alle Tugenden/ Geschicklichkeit/ Meriten und Beförderungen nach denen Mariagen und Weiberhändeln eingerichtet werden müssen.

Die

Die fünfte Abhandlung.

Als obgemeldter Heyrath nun des Königs Ludovici XIV mit der besagten Spanischen Infantin ist nachgehends Anno 1667 der Niederländische Krieg mit Spanien erfolget / indem besagter König selbst mit einer Armee von 40000 Mann in Brabant und Burgund einfiele / unter dem Vorwandte seiner Gemahlin Erbgut in Posseß zu nehmen / da er doch nebst derselben bey denen Ehe-Pacten jurato allen Spanischen Reichen uñ Ländern solenniter renunciret hatte. Anno 1673 bekriegte er von neuem so wohl die vereinigten als benachbarten Spanischen Niederlande / mit ungemeinen Progreßen biß Anno 1679 / da solche durch den Nimegischen Frieden gehemmet wurden. Allein Anno 1684 und Anno 1688 finge des Königs unruhiger Kriegs-Geist abermahls an / diese und andere teutsche Reichs-Provintzen zu überfallen und zu ruiniren / biß Anno 1697.

Mittlerzeit und nachgehends brütete er von neuem einen blutigen Krieg und weit aussehendes monarchisches Werck aus / welches gleicher Gestalt aus und Veranlaßung seiner Mariage entsproßen / nemlich das subornirte Testament Carls II in Spanien / und die darauf fundirte unrechtmäßige Succeßion seines Enckels des Herzogs von Anjou in die Spanischen Reiche und Länder / wider das Hauß Oesterreich; woraus nun der gegenwärtige / weitumfangende Krieg in Europa biß anitzo erregt / ie länger ie weiter um sich greiffet / mit so grossen Armeen hin und wieder Land und Leute ruiniret / und noch kein gewisses Zeichen seiner Endschafft sehen läst.

Ja der König von Franckreich hat sonder zweifel / zu dessen besserer Fortsetzung und Behauptung solches herschsüchtigen Desseins und Spanischen Succeßion / vor und nach der Zeit zwey Staats-Mariagen gestifftet zwischen seinen beyden ältern Enckeln und dem Sovoyischen Hause: Als 1 vermählte sich sein ältester Enckel / nemlich Ludewig Herzog von Burgund / so Anno 1682 im Augusto gebohren / mit Maria Adelheit im Decembr. Anno 1685 des Hertzogs von Sovoyen Victor Amadei ältester Printzeßin / im Decembr. Anno

1697 /

1697/ nachdem kurtz vorhero bey denen damahligen Friedens-Tractaten zu Turin im Augusto Anno 1696 vorgeschlagen und geschlossen worden.

Zum 2 muste sich gleichfalls der andere Enckel/ der Hertzog von Anjou/ so gebohren im Decembr. 1683/ auf Einrathen des Großvaters mit dero andern Tochter Maria Anna obbenannten Hertzogs von Savoyen und Hertzogin Anna Maria von Orleans Anno 1701 im Novembr. vermählen/ dessen Beylager wurde zu Fiquieres in Catalonien gehalten/ dessen Gemahlin ist gebohren im Augusto 1687.

Vermittelst solcher gedoppelten Mariage und andern getroffenen Alliantz samt dessen versprochenen Assistenz derer 12 a 15000 Soldaten von dem Sovoyischen Hause/ vermeinte der König Louis diesen grossen Krieg glücklich fortzusetzen/ und dem Hertzog von Anjou auf dem Spanischen Throne wider alle Gewalt und Anfeindung der mächtigen Alliirten zu schützen und zu conserviren/ woferne nur der König in Portugall die vormahls angenommene Neutralität und Alliantz mit Franckreich beobachten möchte.

In dieser Hoffnung und Betrachtung solcher Mariagen und Alliantzen ließe er mehrgemeldten seinen Enckel/ als vermeinten König von Spanien/ im Februario Anno 1701 nach Madrit unter der Conduite und Auffsicht des Marquisen Marsins u.a. reisen und folgends krönen. Allein wenn der König Louis von Franckreich iemahls einen vermeßenen und unbesonnenen Staats-Solœcismum begangen/ so hat er solches in diesem weitaussehenden und sehr præjudicirlichen Succeßions-Wercke gethan; insonderheit ists ferner noch zu bewundern/ daß er in seinem so hohen Alter eine so merckliche Faute der Politique blicken und sehen lassen/ da er doch von 40 und mehr Jahren die gröſten Kriegs- und Staats-Händel durchgegangen hat/ und gleichwohl diese gefährlichen Affairen nicht klüger ponderirt und anders resolviret.

Denn 1 konte er ja wohl vernünfftig und bey sich überlegen und begreiffen/ daß nicht nur das Hauß Oesterreich samt vielen Reichs-Gliedern/ sondern auch die mächtigsten See-Nationen/ nemlich En-

gell- und Holländer und andere keines weges gestatten würden / dem König Louis und dessen Enckel die gantze Erbschafft der Spanischen Monarchie alleine vor sich behalten / zu ihrer augenscheinlichen Gefahr / Unterdrückung und Ruin ihrer Länder / Religion / Freyheit und Commercien / sie müsten denn gäntzlich von Franckreich bezaubert und verblendet seyn.

2. Hieraus mun konte er ferner judiciren / daß itzgedachte Europäische Potentaten und Republiquen eine starcke Alliantz unter einander befestigen würden / Franckreichs gehäßige und von neuem angesponnene Monarchsucht niederzuwerffen / und allen seinen schädlichen Desseins möglichst zu widerstehen.

3. War leicht zu ermessen / daß dieselbe nachgehends durch allerhand ponderöse Verstellungen und Persuasionen / auch andere Europäische Printzen und Republiquen in ihre Parthey ziehen müsten / ja wohl Franckreichs eigene Alliirten zu seinem Nachtheil; wie der Ausgang allbereits am Tage liegt mit Portugall.

4. Wuste er auch / daß der Hertzog von Savoyen mit dem Churfürsten von Bäyern viel zu schwach wäre / denen hohen Reichs- und Käyserlichen Alliirten in die Länge mit Nachdruck zu resistiren; Uberdiß ist auch dem Sovoyer niemahls viel zu trauen gewesen; zumahl / nachdem sein eigener Schwieger-Sohn / der Hertzog von Anjou / im Meyländischen vorm Jahre dißgoustiret und nicht an die Königliche Taffel ziehen / sondern vielmehr zur Aufwartung brauchen wollen.

Endlich und 5. übereilte sich der grosse Louis hierinnen vor 2 Jahren überaus / indem er zu Pariß / als das vermeinte Spanische Testament publiciret und darüber unter denen Königl. Staats-Räthen consultiret wurde / ob man solches und die gantze Spanische Erbschafft ergreiffen / oder vielmehr den Erb-Theilungs-Tractat derer Engell- und Holländer erwehlen solte?

Uber diesen sehr schweren und weitaussehnden Punct brauchte der König wenig Zeit und Bedenckens / sondern resolvirte stehendes Fusses jenes / nemlich gantz Spanien vor seinen Enckel zu behaupten / gleich als wenn solches ein leichter Handel und Wahl sey. Die Zeit

aber

aber und der Eventus rerum wird ihn endlich gar ein anders lehren. Inmassen die Alliirten/ sonderlich das Hauß Oesterreich/ haben nicht geruhet/ Franckreichs verblendete Regiersucht zu stöhren/ und dero Staats-Mariagen samt denen anhängigen Alliantzen/ worauf dieses Werck meistens gegründet/ entweder in tantum zu zernichten/ oder gar übern Hauffen zu werffen/ durch andere mächtigere Mariagen und Bündnißе/ wie auch erfolget: und zwar vermittelst einer zwiefachen hohen Heyrath zwischen dem Hause Oesterreich und der Cron Portugall/ wovon in der folgenden Abhandlung mit mehrern.

Die sechste Abhandlung.

WAs nun diese obberührte gedoppelte Heyrath zwischen diesen hohen Häusern Oesterreich und Portugall oder Breganza belanget/ wovon zeithero binnen fast 2 Jahren so viel gemeldet und geschrieben worden ist/ so beruhet und bestehet solche vornehmlich in folgenden; Als:

I Soll Ertz-Herzog Carl von Oesterreich des Königs Petro II in Portugall eintzige Infantin oder Tochter/ wenn sie mannbar ist/ sich vermählen lassen. Von ihren Tauff-Namen hat man seithero nicht gewisse Nachricht/ wohl aber von ihrem Alter/ als welche den 24 Februarii Anno 1696 gebohren/ und zwar von dero andern obbemeldten Königs Gemahlin Maria Sophia/ des Pfaltz-Grafen und nachmahls Churfürsten Philipp Wilhelms Tochter/ Ihro Majest. der Römischen Käyserin Frau Schwester/ gebohren Anno 1666. im Aug. so aber vor wenig Jahren gestorben.

Wegen des noch zarten Alters gedachter Printzeßin wird dieses Beylager oder Vollziehung dieser Ehe-Bündniß noch wohl etliche Jahre verschoben werden müssen; ob gleich der Ertz-Hertzog Carl als Bräutigam allbereits in dem 18den Jahre seines Alters ist/ und solches bald erfüllen werde; als welcher den ersten October Anno 1685 gebohren.

Sonsten ist unter andern in denen Alliantz- und Ehe-Puncten folgendes enthalten:

1. Soll mehrgedachter Ertz-Hertzog Carl aufs eheste persönlich mit einem anständigen Hoff-Staat nach Lissabon zu dem König sich begeben/und bey demselben so lange verbleiben/ biß der Hertzog von Anjou aus Spanien und von dem Königlichen Throne gesetzet worden sey/ welches nun ohne Blutvergiessen nicht geschehen kan.

2. Will der König von Portugall den Krieg wider den Hertzog von Anjou als affectirten König in Spanien und dessen Anhang würcklich nicht anfangen/ biß der Ertz-Hertzog persönlich zu Lißabon angelanget sey.

Deßwegen hat man bißhero zu Wien/ Lißabon/ Engel- und Holland/auch zu Düsseldorff grosse Anstalten und Equippages gemacht zu dieses Printzens Staat und Aufführung; unter andern ist zu Düsseldorff auf des Churfürsten von Pfaltz Ordre eine kostbare Fregatte verfertiget worden/ auf welcher dieser Printz von Holland recta nach Portugall fahren soll. Engelland rüstet und schicket 12/ Holland aber 8 Kriegs-Schiffe denselben dahin zu convoyiren.

Au dem Käyserlichen Hofe ist man bißhero bemühet gewesen/ vor denselben und dessen Staat eine prächtige Liverey zu verfertigen/ auch diejenigen zu benennen und in Bestallung zu nehmen/ welche ihn begleiten und bedienen sollen/ vornehmlich Rath und That geben in diesen wichtigen Affairen und Expeditionen; unter andern seyn benennt worden der Bischoff von Raab/ein Fürst von Lichtenstein/der Hertzog von Moles/Grande aus Spanien/und andere. Vor seiner Abreise von Wien/welche zwar im Eingang des Septembr. dieses 1703ten Jahrs angesetzt gewesen/ soll dieser Ertz-Hertzog mit gewissen Solennitäten unter Trompeten-und Paucken-Schall/ auch einer Canonade/ durch geordnete Käyserliche Herolde als rechtmäßiger Erbe und König in Spanien proclamiret und ausgeruffen werden.

Welches auch/ wie verlautet/den 2 Septembr. daselbst geschehen sey. Wenn aber dieses Printzen Aufbruch von Wien eigentlich vor

sich

sich gehen werde/ hat man zwar den 22 Augusti von dannen gemeldet/ als wenn solches geschehen solte innerhalb von dato 10 Tagen / und zwar aus Oesterreich recta nach Böhmen/ nach Prag / worzu man zeithero daselbst Präparatorien gemacht / diesen Gast gebührend zu bewillommen/ deswegen auch die Stücke auffgeführet worden seyn. König Joseph sein Bruder werde ihn mit einer kleinen Hoffstadt dahin begleiten/ sich aber beyde nur wenig Tage daselbst aufhalten/ sondern jener seinen Weg per Posta zu der Reichs-Armee am Ober-Rhein nehmen / weil man ihn als Generalißimum bißhero daselbst verlanget habe.

Der Ertz-Hertzog aber solte seine Reise auch ohne Zeit-Verlust entweder über Franckfurt am Mäyn/ oder Hamburg und Bremen nach Holland/ und von dannen gerade/ unter der Convoy derer obbenienten 12 Engell- und 8 Holländischen Kriegs-Schiffe/ nach Portugall fortetzen/ weiln nicht nur der Portugiesische Hof und die daselbst sich befindenden Spanischen Grandes/ sondern auch die Engel- und Holländer denselben ehistens erwarten.

Die siebende Abhandlung.

DJeses nun seyn ohnparteyisch davon zu melden pressante Ursachen und Argumenta zu einer solchen grossen Resolution / welche aber sonder vieles Blutvergießen schwerlich von statten und effectiret werden dürfften/ welches sie auch selbst gestehen müssen; dennoch aber verlassen sie sich auf dero gerechte Sache / die gewaltige Protection des Oesterreich- und Bragantischen Hauses/ derer andern hohen Allirten/ sonderlich Engell- und Hollandes mächtige Assistenz, und endlich auch dero vielen Städte und Unterthanen in Spanien heimlichen Anhang/ welcher ehestens mit Gewalt ausbrechen wird/ so bald nur die Engell- und Holländische Kriegs-Flotte in Portugall und Spanien anlanden und die Portugiesische Armee zu Felde gehen oder in Spanien einfallen möchte.

Der Hertzog von Anjou und sein Groß-Vater samt denen obi-

gen beyden Cardinälen seyn innerlich nicht wenig bekümmert / und befürchten / wie dieses gefährliche und gar zu vermessen angefangene Spiel zuletzt ablauffen dürffte / besoraus nachdem Portugall die Frantzöische Parthey und Alliantz quittiret und der Oesterreichischen sich zugethan.

Derowegen haben sie bißhero öffters geheime Consultationes und Correspondenz gepflogen / allen feindlichen Anschlägen und Einfällen möglichst zu widerstehen; zu dem Ende hat 1 der Hertzog von Anjou Ordre gestellet / eine Armee von Frantzosen und Spaniern 25000 Mann an die Gräntzen zu schicken / solche zu bedecken / und den Feind zu beobachten. 2. Will der König in Franckreich den General Precontal mit 20000 Mann gleichfalls nach denen Catalonischen Gräntzen commandiren wider den Einfall der feindlichen Spanier / Portugiesen = Engell- und Holländer.

3. Hat der Hertzog von Anjou unlängst einen scharffen Sentenz wider den Admiranten von Castilien zu Madrit publiciren lassen / worinnen unter andern folgende Haupt-Puncte enthalten seyn: Als 1 daß derselbe als ein öffentlicher Rebelle zu achten seyn solte / als welcher seinem König untreu worden. 2. Daß er des Kopffs deswegen verlystig wäre. 3. Daß alle seine Güter solten confisciret und dem Königl. Fisco heimfallen. u. a. Ein schweres und iguominiöses Urtheil gegen einen so grossen Herrn / sonderlich weil deren Usurpator Coronæ dessen Güter in seiner Gewalt / aber dessen Kopf nicht hat; der Ausgang aber dürffte zuletzt ein anders darthun / zumahlen treuer Patriote de jure kein Crimen Rebellionis wider einen solchen affectirten König begehen könne; indessen aber dürfften dessen Güter de facto & vi confisciret werden / welches dieses Orts nicht ferner zu untersuchen ist / sondern vielmehr zu vernehmen / was weiter vor Puncte in obangeführter Portugiesischen Alliantz mit Oesterreich enthalten seyn; da denn unter andern und zum II folgendes stehet: Daß der König in Portugall bey währendem diesem Kriege eine Armee von 48000 Mann unterhalten / und im Felde stellen solte und wolte. Ja er selbst wolte persönlich mit zu Felde gehen /

hen/ auch den Ertz-Hertzog Carln wohl anführen. Die Feld-Marschallen und vornehmsten Generals-Personen solcher Armee sollen vornemlich seyn: 1 der obgedachte Admirante von Castilien. 2. der Graff von Schomberg aus Engelland. 3. Der Printz von Darmstadt u. a. Wiewohln bißhero einige gezweifelt/ ob die Königin in Engelland den General Schomberg entbehren und nach Portugall schicken werde.

Alleine vor weniger Zeit ward von neuem aus Engelland berichtet/ als wenn selbiger bereits die Ordre erhalten/und seine Equipage fertig machen lassen zur Abreise; das Regiment aber/ welches er bißhero geworben/ solte wieder caßiret werden/ weiln der König Pedro lieber alte Soldaten und Regimenter haben wolte.

III Ist in der Alliantz enthalten/daß Engell-und Holland/ so lange dieser Krieg währete/ an Portugall 20 Tonnen Goldes liefern und zahlen solten.

IV Solten die Alliirten/ sonderlich der Käyser/12000 Mann meist Reuterey zu der Portugiesischen Armee schicken/ König Pedro aber solte 36000 Mann aufbringen; damit also die gantze Haupt-Armee/ wie obgedacht/in 48000 Mann bestünde.

V Die Engell- und Holländer solten bey diesem Kriege vor Portugall 30 Capital-Kriegs-Schiffe und mehrbesagter König 20 derselben ausrüsten/ Spanien und Franckreich damit zu allarmiren und zu bekriegen.

VI Wenn die hohen Alliirten/ sonderlich das Haus Oesterreich/in diesem Kriege obtinirte/entweder vermittelst der Waffen oder gütlicher Mittel und Friedens-Tractaten/ solte Portugall zu seiner Satisfaction haben 3 See-Städte oder Plätze und Hafen in dem Königreiche Gallicien/ wie auch Estremadura und Patagos/ u. a.

VII Endlich solte keiner von diesen hohen Alliirten/ ohne des andern expressen Vorbewust und Einwilligung/mit Spanien und Franckreich einen Frieden oder nur Tractaten eingehen/

hen/ sondern mit sämtlicher Macht den Krieg fortsetzen/ zu einem raisonablen und universalen Friedens-Schlusse.

Diese Alliantz ist den 16 May dieses 1703ten Jahres zu Lissabon der Königlichen Residentz in Portugall/ in Gegenwart derer Alliirten Gesandten und Gevollmächtigten/ mit dem Portugiesischen vornehmsten Minister/ voraus dem Hertzoge von Cataval/ von dem Könige Pedro selbst unterschrieben und besiegelt worden/ so dann denen hohen Alliirten zugeschickt/ zur Ratification und Unterzeichnung.

Dabey denn dieses nicht zu übergehen ist/ als was nachdencklicheS und fast ominöses/ daß nemlich der vornehmste Ambassadeur und Gevollmächtigte/ nemlich der Käyserliche Grafe von Wallenstein/ der dieses gantze Werck und importante Alliantz und Ehe-Verbündniß eine so geraume Zeit mit allem ersinnlichen Fleiße und unverdrossenen Mühe tractiret/ fortgesetzt/ und endlich auch glücklich auf'n Fuß gebracht; dennoch aber bey seiner Abreise aus Portugall vor weniger Zeit gar unglücklich gewesen/ indem er/ wider alles Vermuthen/ mit seiner Gemahlin/ Familie/ kostbaren Präsenten an dem Bräutigam Printzen Carl u. a. wie auch nebst dem Chur-Mäyntzischen Envoye Koch genannt/ durch etliche Frantzöische Kriegs-Schiffe unter Weges weggenommen und gefangen worden ist/ wie aus folgenden Umständen mit mehrern zu ersehen ist.

Hochgedachter Gesandte/ so bereits wegen dieser Affaire in die 2 Jahr an dem Portugiesischen Hofe sich aufgehalten/ war nach Vollendung dessen bedacht/ auf Käyserl. Ordre sich von dannen und wieder nach Wien zu begeben/ seinem Principalen wegen dieser Expedition mündliche Relation abzustatten. Nun sahe er wohl/ daß er diese seine Reise zu Lande schwerlich fortsetzen könte/ sonder Gefahr in Feindes Hände zu fallen/ inmaßen er die feindlichen Länder betreten müste; derowegen muste er resolviren die See zu paßiren/ und zwar mit Convoy der Engell- und Holländer/ denen er sich auch vertrauete/ der Zuversicht/ vermittelst ihrer Kriegs- und anderer Kauffarthey-Schiffe glücklich in Holland einzulauffen.

Allein es war weit gefehlet/ und die Holländische Convoy war so unglück-

unglücklich und noch viel unglücklicher als er; daß es also recht hiesse: den Rauch zu vermeiden ins Feuer gerathen. Der Capitain von der Holländischen Convoy / Roman Back genannt/ hatte nur 5 Kriegs-Schiffe/ vermeinende mit dieser Zahl nicht nur den Käyserlichen und Mäyntzischen Gesandten und dero Familie/ sondern auch die biß 80 Kauffarthey-Schiffe gnugsam zu defendiren und über See zu bringen/ wider die Spanischen und Frantzösischen Capers oder andere grössere Kriegs-Schiffe.

Die Vermessenheit/ Einbildung und Sicherheit hat manchen ins Unglück und Verderben gestürtzet/ sonderlich wenn dieses Vitium darzu kömt/ daß man seinen Feind in einem und andern Stücke geringe und ungeschickt hält/ als wie die Holländer die Frantzosen in der Schiffahrt; Aber leyder nach itzangeregtem Ausspruche und Umständen ist besagter Holländischer Capitain mit seiner gantzen Convoy und Kauff-Schiffen in Unglück/ sonderlich mit denen Gesandten / welche er glücklich überbringen wolte und solte / kommen.

Aus Spanien seyn zeithero viel Ministres und Grandes als unvergnügt zu Lißabon angelanget/ und noch täglich mehrere: Als der Admirante von Castilien/ wie bekandt/ anfangs als Königl. Spanischer Extraordinair-Ambassadeur/ welchen Character er bey seiner Ankunft in Portugall niedergeleget/ und die Oesterreichische Parthey erwehlet hat; nach demselben seyn folgende Herren angelanget/ nemlich der Hertzog von Montaldo/ der Hertzog von Palestrina/ der Hertzog von Medina Celi/ Graf Montery/ u. a. m.

Die Ursache aber/ warum sie übergetreten/ seyn vornemlich folgende: Weil das gantze Staats-Regiment in Spanien Frantzöisch sey/ und nur durch die beyden verdächtigen Cardinäle d' Estrees und Portocarero geführet werde; die andern Spanischen Ministres und Räthe meistens nur stumme Personen agiren müsten/ so ihnen nicht länger anstehen wolte.

2. Würde der Frantzosen Insolentz und Hochmuth/ samt dero Intriguen in Spanien/ ie länger ie unerträglicher/ daß gedachte Herren solches länger nicht ansehen und erdulden könten.

3 Würden der Spanischen Treugesinnten Consilia/so die allgemeine Wohlfahrt des Reichs behertzigten und beobachteten/ von denen Frantzöisch-Gesinnten niedergeschlagen und verachtet.

4 Die Spanische Wolle um einen geringen Preiß vor andern denen Frantzöischen Manufacturirern überlassen wolten.

5 Die importantesten und besten Commercien wolten die Frantzöisch-Gesinnten alleine an sich ziehen.

6 In Summa/aus vielen Umständen wäre der Hertzog von Anjou/als usurpator Regni, mit seinen Frantzöischen Creaturen oder Ministern vornemlich dahin bedacht/ auf heimliches Anstiffen und Rath seines Groß-Vaters/ alles nach dem Frantzöisch-Monarchischen Staas-Model nach und nach einzurichten/und endlich gantz Spanien in eine andere Forme zu bringen/ welches sie als treugesinnte Patrioten keines Weges nicht gestatten könten und wolten.

Und eben darum und in Regard itzangeregter und andern erheblichen Maximen und Ursachen / wären sie bewogen worden / sich aus ihrem Vaterlande nach Portugall zu retiriren / den Käyserlichen und Portugiesischen Schutz anzunehmen/ vermittelst dessen und Assistentz den Ertzherzog Carln aus Oesterreich vor ihren rechtmäßigen König und Herrn zu erwehlen/auch mit dessen Beystand den Frantzöischen Hertzog und usurpatorem Coronæ aus Spanien wieder zu treiben/ dagegen und sodann ihres Vaterlandes Gesetze/ Freyheit und Wohlfahrt in vorigen Stand zu setzen.

Der Feind aber/nemlich die Frantzosen/unter dem Commandeur M. Coetglon / paßete mit besserer Vorsichtigkeit auf/ eine so reiche Beute wegzufischen/ indem er mit 6 gedoppelt an Canonen und Volck montirten Kriegs-Schiffen im Julio ausliefe/ nachdem er von allen aus Lissabon gnugsame Nachricht erhalten; und traf so glücklich auf diese Holländische Convoy samt der Kauffarthey-Flotte/ daß er jene nach einem heftigen Gefechte/so biß an den dritten Tag gewähret/endlich

lichbemeisterte/ die meisten Convoy-Schiffe in Grund geschossen / die Kauffarthey-Schiffe aber theils zerstreuet/ deren etliche sich zu rechter Zeit durch die Flucht salviret/ theils auch erobert / wiewohln die Frantzöischen Schiffe und dero Volck gleichfalls grossen Schaden gelitten/ dennoch aber konten sie solchen eher verschmertzen/ wegen dero ungemeinen Beute an Schiffen/ Volck und kostbaren Sachen.

Nun ist nicht unbillig zu untersuchen/ ob so wohl der Käyserliche Gesandte als der Holländische Capitain von der Convoy bey diesem Fall und Unvorsichtigkeit zu entschuldigen sey? Wenn man unpartheyisch den gantzen Handel pro & contra nach allen vernünfftigen Umständen und Ursachen überleget/ so scheinets/ daß weder der Capitain noch der Ambassadeur/ wie theils aus folgenden Motiven zu ersehen stehet / zu entschuldigen.

Den 1 was den Capitain betrifft/ so hätte er wohl wissen können/ daß die Frantzosen in ihren See-Häfen/ gegen Portugall gelegen/ durch stete Correspondentz aus Lissabon die genaueste Nachricht von seiner und des Käyserlichen Gesandten Abfahrt von Lissabon haben würden; dannenhero sich auch zum besten mit Schiffen/ Volck und Canonen versehen/ seinem Feinde mit einer so kostbaren Beute und Kauff-Schiffen Tag und Nacht aufzulauren/ und wegzunehmen.

2 Hat er längst gewust/ was die Frantzosen im Schilde führen/ daß sie nemlich in solchen Entreprisen keine Kosten / Mühe / Gefahr und Zeit spahren und verabsäumen / ja gedoppelte Mittel und Force hierzu brauchen: wie man denn auch nachgehends befunden/ daß alle die feindlichen Schiffe an Geschütze und Volcke zwiefach beßer montiret gewesen als der Holländer.

3 Gesetzt nun/ daß der Capitain hiervon keine rechte Nachricht gehabt/ welches doch hätte geschehen sollen/ so ist er ja gantz unbesonnen gewesen/ in die See zu gehen/ und der vermuthlichen Gefahr gleichsam in Rachen zulauffen.

4 Wäre es viel klüger und vorsichtiger gewesen auf allen Fall/ mit mehrern Convoy-Schiffen und besserm Geschütze von Lißabon abzusegeln; ungeachtet der gedoppelten Kosten/ so hierzu nöthig gewesen.

Denn welches ist nun besser / so einen unbeschreiblichen Verlust und Spott zu erdulden / als die Kosten zu menagiren an etlichen Convoy-Schiffen und Volcke? Jenes ist wohl hundert mahl mehr zu schätzen / als dieses.

5 Hatte die Engell- und Holländische Flotte dazumahl noch nichts unterfangen im Haupt-Wercke; dahero hätten sie dem Capitain / wenn er solches urgiret / leicht mehr Convoy-Schiffe überlassen können. Ja was noch mehrers unbesonnenes und fast lachens werth ist / daß in dem Hafen vor Lissabon die Englischen Kriegs-Schiffe zum Theil müßig gelegen / und nicht zugleich zu besserer Bedeckung gedachter importanten Passage und Kauff-Schiffe / nebest denen Holländern ausgelauffen seyn.

Dergleichen ungereumte und straffällige Nachläßigkeit oder Conduite von solchen berühmten See-Nationen ist in vielen Zeiten nicht erhöret worden; Nach geschehenen und verdorbenen Sachen aber haben sich die Holländer gegen die Engelländer und dero Königin beklaget / welche auch hierauf Ordre gestellet / dero Capitains vors Recht zu stellen; Allein dieses sey nichts anders / als media sera post vulneratam causam, das ist / Artzeneyen nachdem der Krancke bereits gestorben ist.

Dergleichen Händel und Methoden gehen nun leyder öffters vor unter denen Alliirten. Endlich und zum 6 ist sonder Zweifel dieses auch nicht eine von denen geringsten Ursachen / daß nemlich die Holländischen See-Capitains und ihre Schiffleute von langen Zeiten wenig Aestime von der Frantzosen Marine gemacht / sondern selbige gegen die ihrige incapable gehalten; Aus dieser schädlichen Opinion mag auch mehrgedachter Capitain so verwegen und unbedachtsam in See gelauffen seyn / in der Caprice, die Frantz-Männer auf der See leicht zu bezwingen.

Der Ausgang aber hat gar ein anders gewiesen / und daß die Frantzosen heutiges Tages auf der See gar andere Leute seyn / als etwa vor 60 und mehr Jahren. Die Holländer muß man wohl vor brave See-Leute äßimiren; aber dieses Vitium ist an ihnen / daß sie öf-

ters

ters zu verwegen / unvorsichtig und fast blind hinein fahren / auf ein gerathen Wohl; wie ich solches selbst zu 3 mahlen zur See an ihnen beobachtet / und theils mit Lebens-Gefahr und einigem Verlust erfahren habe.

Aus bißhero angeführten erheblichen Ursachen ist mehrgemeldter Holländischer Capitan nicht zu entschuldigen / auch nicht zubeklagen / auch wegen seiner üblen Conduite ist er / ungeachtet er tapffer oder vielmehr desperat gefochten / genug bezahlet / indem er in dem Gefechte 2 mal tödtlich bleßiret und dem Todte zur Beute worden; die Frantzosen hingegen haben / wie ehemahls verlautete / über anderthalb Millionen Beute gemacht.

Nachdem wir nun von dem Capitain gemeldet / so müssen wir auch eines und das andere überlegen von dem Käyserlichen Gesandten / wie und welcher Gestalt er in dieses Unglück und Frantzöische Gefangenschafft gerathen sey / und ob er solches nicht hätte durch eine andere Conduite / Gelegenheit und Vorsicht vermeiden können / woferne er sich nicht zu sehr dem besagten Capitain vertrauet hätte / und von ihme gleichfalls durch eine Holländische Caprice und Sicherheit verblenden und verführen lassen; welches in folgender Abhandlung mit mehrern vorgestellet werden soll.

Die achte Abhandlung.

EIn Gesandter hat sich unter andern wohl vorzusehen / damit er bey Kriegs-Läufften nicht etwa in Feindes Hände gerathen möge; Denn auf solchen Fall periclitiret er nicht so sehr als sein Principal / als dessen Affairen / Anschläge / Briefe und andere importante Sachen entdecket / verrücket und weggenommen werden / zur Nachricht und anderer Anstalt des Feindes.

Diese und andere Dinge oder Reguln seyn dem Käyserlichen Abgesandten / obbemeldtem Grafen von Wallenstein / längst bekandt gewesen / und dennoch hat er sich nicht gnug vorgesehen / und seine so wichtige und gefährliche See-Reise nicht anders disponiret und vor-

sichtiger ausgeführet / welches er wohl hätte thun können / wenn er die Zeit der gegenwärtigen Conjuncturen und anderer Umstände genauer beobachtet / sonderlich dem Holländ. Capitain und dessen ohnmächtiger Convoy nicht so viel getrauet.

Dem 1 ist gar nicht zu widersprechen / daß dieser Capitain keine gnugsame Nachricht von des Feindes Anschlag eingezogen / und also keine rechtschaffene Conduite sehen lassen / eine solche Convoy glücklich zu commandiren und zu führen / sonderlich auch daß seine Convoy-Schiffe nicht bastand gewesen einem so listigen / vigilanten und gewaltsamen Feind / auff allen vorstossenen Fall / zu begegnen.

Diese importante Puncte und Raison hätte der Gesandte / als ein so hoher Staats-Mann und Minister aufs genaueste zu vorhero von Punct zu Punct untersuchen / mit Zuziehung anderer der Sachen verständigen Leute; weiln diese Passage von so grosser Wichtigkeit und Consequence sey / woran ihme / seiner Familie / Mobilien / Briefschaften / sonderlich seinem Principalen so viel gelegen.

Woferne er nun / itzt gedachter Uberlegung nach / gemercket / daß der Capitain und seine Convoy-Schiffe u. a. nicht so beschaffen wären / weil es doch seyn solte / so solte er entweder noch eine Zeitlang auf bessere Gelegenheit gewartet / oder aber weiln er abreisen und seinem Principalen mündliche Relation abstatten muste / eine stärckere und vorsichtigere Convoy Flotte bey dem Könige in Portugall gesucht und erhalten / welches man ihme / nach genugsamer Vorstellung der grossen Gefahr / gar nicht würde abgeschlagen haben.

Denn einem solchen Käyserlichen Abgesandten / der in so hoher Expedition glücklich gewesen / so wohl in Regard seines Principalen als seiner Person / und bey habenden importanten Sachen und Kostbarkeiten / muß an dergleichen Kosten nichts abgeschlagen werden; sonderlich wo der König / an dessen Hofe er geschickt gewesen / sein grosses Interesse durch ihn gleichfals erhalten hat.

Ein anders ists / wenn der Gesandte daselbst nicht wohl angesehen gewesen und unverrichteter Affairen abreisen / und geschwinden Abschied nehmen / als wie etwan Anno 1683 der Frantzöische Gesandte

Mar-

Marquis de Vitry zu Warschau / welcher gewißlich einen rechten Polnischen Abschied nehmen muste/ weiln der König Johann III ihn nicht länger sehen noch dulden wolte.

Allein hier ists gar ein anders mit dem Wallenstein/ welcher Ehre/ Reputation/ Gnade und Autorität zu Lissabon gnug gehabt/ alle die besten und sichersten Requisita zu seiner Abreise zuwege zu bringen/ und einem solchen unbesonnenen Holländischen Capitain und dessen schlechter Convoy von 5 übel montirten Schiffen sich keines weges zu vertrauen. Weil er nun aber solches unterlassen/ so ist er gewißlich auch nicht allerdings zu entschuldigen.

2 Hat er auch hierinnen nicht vorsichtig genug gehandelt / daß er sich mit seiner Familie und andern so kostbaren Präsenten auf des Capitains Schiffe begeben/ der Meynung/ auf demselben/ weil es das stärckeste und wohlbesetzte Schiff wäre an Canonen und Soldaten/ am sichersten zu seyn / und fort zu kommen. Ja der Capitain wird ihm sonder Zweifel eben solche Raison gegeben und gerathen haben/ sich und seinem Schiffe anzuvertrauen; denn wo dieses bliebe/ und Gefahr litte/ so blieben die andern auch mit.

Allein dieses ist abermahls unvorsichtig gethan/ und nicht recht genau überleget/ darum und aus folgender Raison: Weil man in solchen Fällen eines feindlichen Angriffs insgemein das Admiral- oder Capitains-Schiff zum ersten attaquiret/ beschiesset/ und am Bord legt/ und möglichst bemeistert; maßen wo dieses erobert/ oder durch und in Grund gebohret wird/ so muß alles darauff entweder in Feindes Hände gerathen oder umkommen/ und die übrige Flotte stehet in grösserer Gefahr/ als ein Cörper/ der das Haupt verlohren hat.

In Betrachtung dessen hätte der Abgesandte besser gethan/ daß er sich mit denen Seinigen nicht auf solches gefährliche Kriegs-Schiff/ sondern etwan auf eine leichte Fregatte/ oder Kauf- auch wohl Engell- oder Holländisches Caper-Schif mit seiner Familie und kostbaren Sachen samt seiner Cantzelley zu rechter Zeit begeben/ noch in Portugall; dieses aber alles niemand melden lassen/ auf welchem Schiffe er sich eigent-

gentlich befinde/ dennoch aber bey der Convoy-Flotte verbleiben/ und mit solcher fortsegeln sollen.

Wann nun aber/ wie es geschehen/ die Feinde dieselben angreiffen möchten/ alsdenn hätte er incognito desto sicherer und geschwinder/ obgedachter maßen und vermittelst eines leichtern Schiffes/ entweder nach den Portugiesischen Hafen/ oder in einen andern salviren können/ wie etliche von denen Holländischen Kauff-Schiffen in währendem Gefechte glücklich entkommen seyn; dieweil aber der Käyserliche Gesandte auf unvorsichtiges Einrathen des Holländischen Convoy-Capitains/ viel lieber auf dessen Kriegs- und gefährlichste Schiff begeben/ und in der Action nicht so leicht mit denen Seinigen echappiren können/ dahero und aus obangeführten Umständen ister in die gröste Gefahr und gegenwärtiges Labyrinth verfallen.

Wäre es nun nicht weit klüger und besser gewesen/ annoch in Lissabon diese gefährliche Reise etliche Tage pro & contra genau zu überlegen/ und den sichersten Weg zu erwehlen/ als nunmehro solches post Factum bereuen/ und sich etliche Monate mit verdrüßlichen tausenderley Gedancken plagen/ und als ein Gefangener unter einem so insolenten und gehäßigen Feinde zu sitzen; ja was noch mehr/ seine Briefschafften von solcher Wichtigkeit und Relation in währendem Gefechte in das Meer werffen/ dem Feinde aber die kostbarsten Sachen zur Beute überlassen müßen; worunter denn unter andern ein Kleynod gewesen sey/ so dem Ertz-Hertzoge als Bräutigam von dem Portugiesischen Hofe solte präsentiret werden/ welches man alleine/ wie verlautet/ auf 40000 Pfund Sterlings geschätzet hat/ u. a. m.

Gewißlich die Frantzosen haben bey dieser gantzen Campagne niemahls dergleichen guten Fang gethan/ dagegen die Holländischen Seefahrenden mit ihrem Capitain eine merckliche Unvorsicht und Verwegenheit begangen nebst dem Gesandten/ daß also weder dieser noch jener hierinnen zu entschuldigen seyn. Man lasse solches einen iedweden Verständigen und Unpartheyischen weiter überlegen/ nach obangeführten und andern Ursachen und Umständen.

Indessen aber wollen wir weiter gehen/ und vernehmen/ was

in

in dieser und andern Begebenheiten notabels vorgegangen sey/ wovon in folgender Abhandlung.

Die neundte Abhandlung.

NAchdem nun mehrgedachte See-Action zwischen denen Holländern und Franßosen ruchtbar/ wurde auch dabey gemeldet/ welcher Gestalt der Käyserliche Gesandte und der Mäyntzische Envoy unglücklich gewesen/ und in des Feindes Hände gerathen wäre/ wolte der Käyserliche Residente zu Franckfurth der Graf von Wertheimb ein anders beglaubt machen/ daß nemlich des Grafen von Wallensteins als Käyserlichen Ambassadeurs nebst den Mäyntzischen Gefangenschafft ein bloßes Spargiment sey/ so von denen Frantzosen und andern Frantzöisch-Gesinnten erdichtet; inmaßen er nach der Zeit von dem Wallenstein selbst Briefe erhalten/ worinnen unter andern enthalten/ daß er sich mit denen Seinigen zu rechter Zeit vermittelst eines andern Schiffs wieder nach Portugall währendē Gefechts retiriret habe/ und hielte sich nunmehro incognito zu Lissabon auf/ biß er sicherere Gelegenheit zu dieser Reise haben möchte.

Nun glaubten viele solches/ weil diese Relation auch öffentlich in die Advisen gebracht/ und in so weit bekräfftiget ward/ ja es wäre zu wünschen gewesen/ daß es sich also verhalten möchte. Wie es aber gemeiniglich gehet/ daß der hinckende Bote nachkömmt; also gienge es diß mahl auch/ in dem man bald darauf aus Engell- und Holland gewisse Nachricht erhielte/ daß der gemeldte Gesandte mit allen denen Seinigen zu Toulon in Franckreich säße; also war des Frantzöisch-Gesinnten Spargiment mehr als zu wahr/ dagegen der Graf Wallenstein mißvergnügt.

Man hat zwar bißhero gemeldet/ daß er von dannen nach dem Schloße Vicecennes gebracht/ und frey herum gehen dürffte/ würde auch tractiret so gut als der Frantzöische Marschall von Villeroy/ dabey aber müste er ein und andere Bravure von denen Frantzosen sehen und anhören/ der König Louis hatte ihme auch einige von denen

Kostbarkeiten oder Portugiesischen Präsenten restituiren lassen/welches man dahin gestellet seyn läst.

Sein bester Trost und Hoffnung ist bißhero gewesen der Frantzöische General-Lieutnant/ Marquise von Babisieux/ welchen die Käyserlichen im Eingange dieser Campagne oben am Ober-Rhein und denen Schweitzerischen Gräntzen gefangen/ und biß dato in Käyserlichen Händen stehet; gegen diesen nun soll der Graf Wallenstein ausgewechselt werden/ ob solches aber bald geschehen dürffte/ ist fast zu zweiffeln aus ein und andern Ursachen. Inmaßen denen Frantzosen mehr an dem Käyserlichen Gesandten gelegen mit seiner Familie und dem Mäyntzischen Envoy/ als ihrem Barbisieux oder General; denn dergleichen Generale hat man in Franckreich gar viele. Man hat ohne dem von seiner Conduite an dem Königlichen Hofe ungleich judiciret/ daß er in seinen Affairen nicht vorsichtig gewesen/ und sich fangen lassen; wie es denn zu geschehen pfleget/ wenn ein Minister oder der andere unglücklich ist.

Der Frantzöische Hof ist bißhero von neuem bedacht/ weil der Käyserliche Gesandte/ so die Oesterreichische und Portugiesische Mariage und andere Alliantz unlängst gestifftet/ so unglücklich gewesen/ ein beßeres Omen vor sich hieraus zu nehmen/ dem Könige in Portugall einen andern und anständigern Vorschlag zu thun/ theils wegen einer neuen Königlichen Heyrath/ theils wegen einer andern vortheilhafften Alliantz/ zum wenigsten zu einer beständigern Neutralität.

Zu dem Ende ließe der König Louis den Chataneuf beordern als Extraordinair-Gesandten nach Portugall zu gehen/ itzangeregte neue Vorschläge an diesem Hofe kundt zuthun/ auch zugleich den vorigten Abgesandten M. Roville/ so eine geraume Zeit in dieser Qualität zu Lissabon gewesen/ aber wider den Käyserlichen und Engelländischen Methwin nichts effectuiren können/ abzulösen/ wie er denn vorlängst die Abschieds-Audientz gehabt; dieweil er aber sonder Zweifel auf Ordre seines Principalen nach der Zeit sich noch immer incognito zu Lissabon aufgehalten/ eines und anders zu exploriren/ sonderlich von der neuen Oesterreichischen Mariage und Alliantz/ so ist er nachgehends

hends an demselben Hofe ziemlich verhast und verachtet worden; wiewohl er zu seiner Entschuldigung vorgeben/ er müste auf Königlich Begehren so lange warten/ biß der neue Ambassadeur nemlich Chatanеuf ankommen und ihn ablösen würde.

Mittlerzeit/ begab er sich vor weniger Zeit/ nachdem die Oesterreichische Mariage und Allianz am Portugiesischen Hofe ruchtbar/ zu dem vornehmsten Staats-Minister/ den Hertzog von Cadaval/ um zu vernehmen/ ob sich die Sache so verhielte/ und worinnen eigentlich diese Tractaten bestünden. Worauf ihm der Hertzog zur Antwort gegeben:

Von seinem Könige hätte er die Ordre/ dem Gesandten zu melden/ daß diese Tractaten oder Alliantzen mit dem Käyser und Alliirten nunmehro richtig geschlossen wären. Als nun der Gesandte weiter anhielte/ ein mehrers davon zu vernehmen/ sonderlich/ ob denn die Frantzöische Alliantz und Neutralität aufgehoben seyn solte?

Sagte der Hertzog von Cadaval: Sein König hätte ihm keine Ordre gegeben/ ihme dem Gesandten weitere Nachricht davon zu geben/ und hiermit nun muste dieser Abschied nehmen/ und zufrieden seyn. Dieses geringe Tractament war noch nicht genug/ sondern es folgte vor weniger Zeit ein härterers und schimpflichers/ welches hierinnen bestunde:

Dieweil der Frantzöische gemeldte Gesandte Roville bißhero mit Verdruß derer Portugiesen sich so lange in Lissabon aufgehalten/ unter dem Vorwandt/ des neuen Ambassadeurs Ankunfft zu erwarten; dannenhero wurden die Portugiesischen Soldaten/ sonder zweifel auf eines andern Anstifften/ gereitzt und verwegen/ unlängst mehrgedachtem Frantzöischen Gesandten in seinem Quartier die Fenster einzuwerffen/ und andere Excesse zu verüben/ wiewohl der König solches von seinen Soldaten übel empfunden und abzustraffen befohlen.

Mit dieser Fenestration kan nun der ausgefensterte Frantzöische Gesandte/ weil man seiner ohne dem zu Lissabon nicht loß werden konte/ desto eher nach Franckreich wandern/ und seinem herrschüchtigen

tigen Könige mündliche Relation abstatten/ so wohl wegen dieses schönen Tractaments/ als der neuen Tractaten oder Alliantze mit Oesterreich/ Engell- und Holland. Ob aber der neue Frantzösische Ambassadeur an dem Portugiesischen Hofe glücklicher seyn werde/ und seines Principalen verlangtes Interesse samt dessen neuen grossen Vorschlägen mehr befördere/ muß der Ausgang und die Zeit lehren; allein aus vielen erheblichen Ursachen möchte er nicht viel mehr ausrichten/ als sein Antecessor, obbemeldter M. Rouille. Indessen ist fast nöthig/ mit Wenigen zu untersuchen/ was doch des Königs von Franckreich neue Vorschläge und Heyrathen seyn möchten/ welche der extraordinair Ambassädeur Chataneuf dem König in Portugall proponiren soll?

Dieselben nun bestehen/ so viel man weiß/ unter andern in folgenden Stücken:

Als 1 will der König Louis seinen jüngsten dritten Enckel/ den Hertzog von Berry/ vermählen laßen an des Königs von Portugall eintzige Infantin/ welche doch/ wie zeithero gemeldet/ allbereits an den Ertz-Hertzog von Oesterreich verlobet worden ist; dennoch will der König Louis abermahls eine Unbesonnenheit und unverschämte Caprice begehen und sehen lassen/ dieses hohe Ehe-Verbündniß nach seinem verhaften Interesse/ übern Hauffen zu werffen/ damit sein anderer Enckel/ der Hertzog von Anjou/ endlich nicht von dem Spanischen Throne gestossen werden möchte/ als welches denn wohl geschehen dürffte durch den vorgemeldten Brautigam Ertz-Hertzog Carln und dessen mächtigen Alliirten oder Aßistenten.

Der kluge und Staatserfahrne König hätte solchen Anschlag eher aufs Tapet bringen und dem Portugiesischen Hofe proponiren lassen sollen/ absonderlich wie Carl II in Spanien gestorben/ und der vermeinte sein Successor der Hertzog von Anjou noch nicht vermählt gewesen.

Denselben nun hätte Franckreich vorschlagen sollen zum Bräutigam der Portugiesischen Infantin/ solcher Gestalt wäre vielleicht die

Fran-

Frantzöische und Portugiesische Alliantz beständiger geblieben / und Oesterreich in so weit nicht avanciren können.

Allein nunmehro ist es zu späte und der Handel verdorben / nachdem der Printz oder vermeinte König von Spanien die Savoyische andere Tocher geheyrathet / und der junge Hertzog von Berry / sein jüngster Bruder / so im Augusto 1686 gebohren / und gleichfalls den Namen Carl / wie der Ertz-Hertzog und rechte Bräutigam / führet / ist nicht in diesem Stande und Consideration den itztgedachten Oesterreichischen Printzen abzustechen.

Solcher Gestalt hat der König Louis hierinnen abermahls einen Fehler und Nachläßigkeit begangen / daß er diese Mariage nicht eher und zwar durch den Hertzog von Anjou tentiret und aufn Fuß gesetzet habe / daß es also wohl heissen mag: Matrimonia sunt fatalia. Der junge Hertzog Carl von Berry ist mit seinem Großvater zu langsam kommen.

Weiter und zum andern hat mehrgedachter Frantzöischer neuer Ambassadeur zu Lissabon noch eine andere Mariage an dem Königlichen Hofe vorschlagen sollen / nemlich mit dem Printzen von Bresil / oder Portugiesischen Cron-Printzen / mit einer Printzeßin von Orleans oder anderer von Königlichem Geblüte. Dieser Anschlag oder vermeinte Heyrath aber wird eben so zu Wasser werden / als des Hertzogs von Berry mit der Portugiesischen Infantin; inmassen die Käyserl. oder Oesterreichische Printzeßin ist bereits vor gemeldten Cron-Printzen ausersehen und destiniret / welche ihme sonderzweifel aus obangeregten Ursachen und Verbündnißen derer Oesterreich- und Braganzischen Häußern / so neulich befestiget / weit besser anstehen wird / als eine Frantzöische Dame. Denn diese pflegen gemeiniglich mehr Unglück und Schaden in andern Familien und Reichen zu stifften / indem solche Mariagen vornemlich auf das Interesse und Aufnehmen des Bourbonischen Hauses eingerichtet seyn / wie aus vielen dergleichen Exempeln zu ersehen / und angemerket worden ist / absonderlich mit des Königs Louis XIV mit der Spanischen Infantin / wovon oben mit mehrern angeführet.

Die zehnde Abhandlung.

ZUm dritten hat der Frantzös. Gesandte dem Könige in Portugall seine andere Alliantz vorschlagen sollen/ entweder aus obangeregten Umständen sich mit denen Spanischen und Frantzösischen Waffen zu conjungiren/ oder doch zum wenigsten eine beständige Neutralität zu halten; zu dem Ende und zu mehrerer Versicherung / verspricht Franckreich an den König in Portugall alles dasjenige völlig zu ersetzen/ und zu erfüllen/ was vermöge voriger Alliantz unterblieben und nicht prästiret worden ist; ja der König Louis garantirte den König und die Cron Portugall wider alle Alliirten und Feinde/ja wider Spanien selbst/ zu beschützen/ und die Waffen zu ergreiffen/ u. a.

Dieser Punct ist eben von solcher Würckung und Annehmligkeit an dem Portugiesischen Hofe/ als die vorigen beyde. Denn Franckreich hat nunmehro seinen Credit und Avantage in Portugall eben so verlohren/ als in anderen Alliirten Reichen und Ländern. Solcher Gestalt wird es endlich mit Frankreich heissen:

Flectere si nequeo superos (s. Lusitanos)
Acheronta (i. e. Turcas & Tartaros
Hungariæque Rebelles) movebo.

Das ist/ wenn ich die Portugiesen nicht bewegen oder wieder zur vorigen Alliantz und Freundschafft bereden kan/ so muß ich aus Desperation die Türcken/ Tartarn und Hungarische Rebellen zur Hand und Hülffe nehmen: wie denn bereits leyder hierinnen der Anfang in Hungarn gemacht ist/ durch die desperaten und verteufelten Frantzös. Werckzeuge zu Constantinopel/ Hungarn und Siebenbürgen/ welche zeithero auf Ordre des sogenannten allerchristlichen Königs/ dem Ragozi als Haupt der Rebellen/ nebenst dem Töckely nach und nach etliche Tonnen Goldes und 50 und mehr Officirer zugeschicket/ diese Rebellen zu verstärcken/ und dem Hauß Oesterreich ein innerliches Kriegs-Feuer anzuzünden/ wie etwan 1683 geschehen.

Aber solche teuflische Consilia machet die göttliche Providenz,

auch

auch die gerechte Sache und Rache endlich zu schanden/ indessen bleibt die einmal gefaste Alliantz zwischen Oesterreich und Portugall samt denen andern hohen Alliirten in seinem Werth/ und beständig; wie denn bißhero alle ersinnliche Mittel gebraucht worden/ solches grosse Werck sonderlich in Portugall und Spanien nachdrücklich auszuführen.

Wiewohl der Portugiesische Hof biß dato noch nicht den Krieg würcklich wider Spanien und Franckreich angefangen/ sondern noch immer laviret/ und erwartet des Ertz-Hertzogs Carls Ankunfft/ wie nicht weniger der Engell- und Holländer Haupt-Flotten Operationen im Mittelländischen Meer. Viele wundern sich von der Engell- und Holländer langweiligen Anstalt und Zauderey/ als im vorigen Jahre/ da sie auch die beste Jahrszeit hinstreichen liessen.

Zwar hatten sie dazumahl noch einige Entschuldigung vor sich/ nemlich den so lange anhaltenden contrairen Wind/ welcher ihnen das Auslauffen in die West-See verhinderte/ daß sie also gar spåte nach Cadix kommen konten; waren dennoch wider Verhoffen in so weit glücklich/ daß sie die Spanische Silber-Flotte bey Vigos eroberten/ und gute Beute machten.

Dieses Jahr haben sie von dem Winde nicht so viel Widerwärtigkeit und Versäumniß gehabt/ und biß dato weniger effectiret; unlängst würde solches unter andern denen See- und Holländern beygemessen/ als welche mit ihrer Ausrüstung zu langsam gewesen/ und sich mit denen Engelländern nicht zu rechter Zeit conjungiret.

Also muß bey denen Alliirten so wohl zu Wasser/ als zu Lande immer was sich ereignen/ was dero Desseins und Kriegs-Expeditiones aufzuhalten pfleget/ wodurch indessen die beste Zeit vergeblich hingehet/ dargegen die Feinde sich destomehr verstärcken/ die Occasion beobachten/ und denen Alliirten einen Streich beybringen mögen.

Woferne die Engell- und Holländische combinirte Flotte zu rechter Zeit ins Mittelländische Meer gelauffen/ und bey Cadix wie voriges Jahr vigilant auffgepaßet hätte/ würde sie vielleicht eben so glücklich gewesen seyn mit Eroberung derer Ost-Indischen reichbeladenen

Spa-

Spanischen Retour-Flotte/ welche man auf 6 Millionen schätzet und neulicher Zeit bey Cadix in Hafen eingelauffen.

Zu dessen besserer Verwahrung wider allen feindlichen Angriff/ hat der Commendant daselbst etliche grosse Schiffe mit Sand füllen/ und vor die Einfahrt des Hafens versencken lassen/ woferne etwan die Engell- und Holländer was tentiren möchten; wie denn etliche davor halten/ als wenn der Engelländische Admiral Schovel einen Anschlag darauf hätte.

Mittlerzeit und bey gestalten Sachen oder Cunctation derer Alliirten/ flattiren sich die Frantzosen noch immer mit eingebildeter Hoffnung/ den König von Portugall auf andere Gedancken zu bringen/ und die Neutralität wieder anzunehmen/ wo nicht auch die andern obgemeldten Vorschläge des Königs Louis und dessen Gesandten.

Ja es scheinet über diß auch/ als wenn die Portugiesen / sonderlich die Kauffleute und andere gemeine Unterthanen/ zu diesem Kriege wenig Lust hätten/ sondern lieber in Frieden und Ruhe leben möchten/ Handel und Wandel fortsetzen. Nun ist solches nicht zu läugnen/ daß die Portugiesischen Unterthanen von vielen Jahren her keinen Krieg gehabt/ auch mehr auf die Commercien und Friedens-Künste samt andern daraus erfolgten Nutzbarkeiten und Ergötzungen sich zeithero beflissen/ und hingegen das Armorum Exercitium bey Seite gesetzet; daß also denen meisten Unterthanen eine schlechte Lust und Begierde seyn werde/ aus der angenehmen Friedens-Ruhe und Vergnüglichkeit sich in die rauhe Kriegs-Lufft und blutigen Waffen zu werffen / dero einträglichen Commercien in so weit aussetzen/ und ihr Land ruiniren lassen solten durch die benachbarten Spanier und Frantzosen.

Die eilfte Abhandlung.

Alle diese und andere dergleichen Umstände und Raison muß man wohl in tantum und unpartheyisch von der Sache zu urtheilen gelten lassen/ wenn man nur de præsenti Rerum Statu reden wolte; Allein verpflichtige Regenten und dero Stände samt denen Unter-

tha-

thanen/ müssen nicht nur das gegenwärtige/ oder was vor denen Augen und Füssen liegt/ betrachten und ponderiren / sondern auch und vielmehr in futurum oder so zu reden ins weite Feld sehen/ wie die gegenwärtigen Sachen oder Status Rerum lauffen / damit ein Reich und dessen Innwohner nicht etwan verunglücket werden und Schiffbruch leyden möchte.

Dieses nun hat der Portugesische Hof bißhero auf Vorstellung derer hohen Alliirten in reiffere Consideration gezogen/ was die gegenwärtige Conjuncturen und herrschsüchtigen Anschläge des Frantzöischen und Spanischen Hofes nach der Zeit vor nachtheilige Consequentzen und Würckungen verursachen dürfften / wenn man solche in ihren Operationen ungehindert lassen und nicht mit contrairen Mitteln verrücken wolte/ oder gar über einen Hauffen werffen.

Denn sonsten müste Portugall mitlerzeit ein unfehlbares Staats-Opffer und ein sclavisches Reich der unersättlichen Spanisch-Frantzöischen Monarch-Sucht seyn und bleiben/ als welches vor sich gantz und gar nicht bastand ist/ einer solchen regiersüchtigen Potentz zu widerstehen. Gesetzt nun/ daß Franckreich bißher gar speciöse und verzuckerte Persvasionen und Promessen an Portugall gethan/ auch guarantiren wollen/ wider alle Feinde/ ja wider Spanien selbst/ wie obangeregt/ möglichst zu defendiren / und sich dißfalls und wegen der Spanischen Succeßions-Streitigkeit/ keiner Gefahr zu besorgen/ woferne es nur die vorgeschlagene Neutralität mit Franckreich beobachten würde. u. a.

Allein dieses seyn lauter betrügliche Staats-Anlockungen/ als wie die Frantzöische Dames/ welche die Liebhaber/ wenn sie nicht vorsichtig ihnen entgehen / endlich ins Unglück und Verderben führen. Nicht viel besser dürffte es Portugall mit der Zeit ergehen / woferne es sich von denen Frantzöischen süssen Lockungen verleiten liesse. Dannenhero hat König Pedro anitzo eine vorsichtigere Resolution, als im vorigen Jahre/ gefasset/ die Partey von Oesterreich und dessen mächtigen Alliirten ergreiffen/ und dabey lieber ein Sturmwetter auszustehen/ als iederzeit in der gröSten Gefahr der neuen Frantzöisch-Spanischen Sclaverey zu schweben.

In raisonabler Erwegung dessen und weitaussehender Consultation ihres Regentens müssen sich die Unterthanen in Portugall nicht verdriessen lassen/ die gemeldte Resolution zu billigen / und mit ihrem Könige die Waffen pro salute & libertate Regni wider einen so gefährlichen und mächtigen Nachbar zu ergreiffen / woferne sie mit der Zeit nicht beydes verliehren wollen.

Inmaßen dem Frantzöisch- und ietzigen Spanischen Hof mehr als zu wohl bekandt/ daß Portugall vormahls und biß Anno 1640 der Cron Spanien unter der Regierung Philippi II, III und IV einverleibt gewesen; über diß ist nicht unbekandt/ zumahl dem itztregierenden Könige Ludwig XIV, daß er viel an Gelde und Volck beygetragen habe/ vermittelst eines blutigen Aufstandes und darauf erfolgten Kriegs in Portugall Anno 1640 das damahlige Spanische Joch von der Portugiesen Halse zu werffen/ und dem Hertzoglichen/ nunmehro Königlichen Hause von Bragantza die Crone von Portugall zuwege zu bringen.

Nachdem nun aber bey gegenwärtiger Zeit der Status rerum & regiminis sich verändert/ und die Bourbonische oder Frantzöische Königl. Familie gantz Spanien bemächtiget/ ja per force zu manteniren gedencket wider alle Prætendenten/ so ist leicht zu ermessen/ daß diese unersättliche Herrschsucht/ wo sie ihren freyen Lauf hat/ unfehlbar endlich das angräntzende und vormahls dependirende Portugiesische Reich ebnermaßen bemeistern und unter diese Monarchie ziehen werde.

Wie denn aus langer Erfahrung angemercket worden/ daß die Frantzöische Regier-Sucht/ woferne sie Gelegenheit und Mittel hat/ sich zu ersättigen und zu erweitern/ so æstimiret sie dann keine Bündnisse/ Freundschafft und Blutverwandniß/ ja weder Göttlich- noch Völcker-Rechte/ weder Friedens-Schlüsse/ Treue und Glauben/ wenn sie gleich mit Eyd-Schwüren befestiget worden seyn.

Dieses nun mag der Portugiesische Hof bißhero genauer überleget haben/ und von deren Alliirten Ministres oder Gesandten mit ponde-

ponderösen Beweiß-Gründen vorgestellet/daß derselbe die Frantzöis. Parthey quittiret. Der Hertzog von Anjou hat unlängst durch einen Expressen von Madrit nach Lissabon an dem Königlichen Hof melden lassen/ was die Spanischen und Frantzöischen Waffen vor grosse Progressen und Avantagen zeithero in denen Niederlanden und in Italien gegen die Alliirten gehabt/ der Meynung den König Pedro auf andere Gedancken und wieder auf die vorige Neutralität zu bringen.

Aber er wird mit seinen Spanischen Prahlereyen und Staatsbetrüglichen Brillen eben so viel effectuiren/als sein Großvater mit seinen listigen Anlockungen und Promessen. Denn er müste gewißlich ein unvorsichtiger Regente seyn / der anitzo denen Frantzöischen Bündnißen und Rathschlägen folgen/ und sich durch dieselben einnehmen und verführen lassen wolte. Die beyden Länder und Churfürsten Bäyern und Cölln haben bißhero solches mit gröstem Spott und Verderben ihrer Länder mercklichen gnug erfahren / in welchen notabeln Exempeln andere Printzen billich sich spiegeln möchten / die Frantzöischen Alliantzen als einen subtilen Gifft äuserst zu fliehen und zu meiden.

Die eilffte Abhandlung.

NUnmehro müssen wir noch weiter gehen und vernehmen/ worinnen denn die andere Heyrath oder Ehe-Verbündniß zwischen Oesterreich und Portugal bestehet/ nach dem man bißhero von der gedoppelten mariage öffters geredet und öffentlich gemeldet hat.

Diese andere Mariage nun ist folgende/nehmlich zwischen dem Cron-Printzen oder Printzen von Braßilien in Portugal und der Käyserlichen Princeßin. Gemeldter Printz Johann Francisc. Anton. Joseph. genannt/ ist gebohren den $\frac{14}{24}$ Octobr. Anno 1689. von mehr gedachtem itzt regierenden Könige Pedro II und dessen andern Gemahlin Maria Sophia, Philipp. Wilhelmi Churfürstens von Pfaltz Tochter/ Ihro Majestät der Röm. Käyserin Fr. Schwester.

Daß aber dieser Cron-Printz den Nahmen von Brasilien führet/ kömmt von der grossen Americanischen Landschafft Brasilien her/ als welche die Portugesen meistens erobert und besitzen/ ob wohln nachgehends die Holländer ihnen Streit deswegen erreget/ und durch ihre Waffen solche zum theil bemeistert und unter sich gebracht: dessen ungeachtet hat der erstgebohrne Königl. Printz von Portugal den Nahmen entweder Printz von Bresil oder von Brasilien.

Was nun die Käyserliche Printzessin oder Braut anbelanget/ ist dieselbe des Käysers Leopoldi I älteste Tochter von der ietzigen Gemahlin Eleonora Magdalena Theresia des verstorbenen Churfürsten Pfaltz und Grafen von Neuburg Philipp. Wilhelmi, Maria Elisabetha Lucia Theresia Josepha genannt/ wurde gebohren den 13. Decembr. Anno 1680. und also wäre sie 9 Jahr älter als der Portugiesische Cron-Printz; denen Müttern aber nach seyn sie Schwester-Kinder; Andere aber vermeynen/ daß obgenante Printzessin die Braut nicht wäre/ gedachten Printzens von Brasilien/ sondern es wäre die dritte anietzo lebende Käyserliche Printzessin Maria Magdal. Anton. Joseph. Gabriela, so den 26. Mart. Anno 1689. gebohren/ und also mit dem Printzen gleiches Alters/ welches man an seinem Orte beruhen läst.

Mittler Zeit ist dieses denckwürdig/ daß vermöge der neu getroffenen Verbündniß zwischen Oesterreich und Portugall/ unter andern auch folgendes enthalten sey/ nehmlich wofern die Spanische Oesterreichische Linie Ertz-Herzogs und rechtmäßigen Königs in Spanien absterben möchte/ solte das Bragantische Hauß oder Königl. Familie von Portugall in die Spanischen Reiche und Länder succediren.

Ein grosses Glücke/ profitable Alliantz und kräfftiges Reichthum vor Portugall und dessen Königl. Familie; Uber dieses solten die beyden Häuser oder Familien/ nehmlich Oesterreich und Portugal/ mit einander ungetrennet und beständig in ewiger Verbündniß stehen und bleiben/ in allen feindlichen Fällen/ bevoraus

aus wider Franckreich und dessen Verbundene einander mit aller Macht beyzustehen; so dem Frantzös. Hoff und dem Bourbonischen Hauße einen rechten Stachel im Hertzen und seinen Monarch-süchtigen Anschlägen den grösten Stoß und Hinderniß zuziehen kan und wird.

Aus eben diesen pressanten Ursachen hat der König Louis samt seinem Enckel nicht ruhen können und wollen / biß er dieses Oesterreich-und Portugies. Verbündniß endweder gar zernichten / und übern Hauffen werffen / oder doch zum wenigsten verrücken und in andere Schrancken bringen möchte / so ihm aber biß dato wenig von statten gehen wollen.

Im übrigen ist dieses nachdencklich / daß der Frantzös. Hoff durch seine Ministres und Gesandten von neuem mit dem Groß-Herzog von Florenz gar geheime Affairen und Consilia tractiren läst / wovon man vor weniger Zeit Nachricht erhalter; da doch kurtz vorhero der Ruff gegangen / als wolte besagter Herzog in die Käyserliche und Portugiesische Allianz treten / einen und andern Vortheil dadurch zu gewinnen in dem Spanischen Italien.

Allein ietzt erzehlter massen wäre vielmehr dißfalls das Contrarium zu besorgen / welches auch unter andern daraus zu ersehen / oder doch zu vermuthen / indem der Cardinal von Medices, so aus dem Groß-Herzoglichen Hause entsprossen / und vormahls der Teutschen Nation / sonderlich des Oesterreichischen Hauses Protector gewesen / an dem Römischen Hoffe aber nach der Zeit solche Protection verlassen / und die Frantzösische Parthey in Regard der grossen promessen von Franckreich gethan ergriffen / nachgehends eine zeitlang und bißhero sich angestellt / als wenn er künfftig Neutral seyn und keine von beyden Partheyen annehmen wolte / um sich die Oesterreichische oder Teutsche Nation nicht zum Feinde zu machen.

Nunehro und allen dessen Simulationen ungeachtet / hat man neulichst von ihm gemeldet / als wenn er wieder die Bourbonische

Parthey erwehlet/ weiln der grosse Louis ihme abermahls ungemeine Vorschläge gethan habe zu vielen Beneficien und reichlichen Einkünfften einer Abtey in Franckreich. Zu dem Ende solte er selbst persönlich nach Franckreich kommen/ daselbst naturalisiret und folgends als ein Minister gebrauchet werden/ die Königlichen Affairen zu Rom und an dem Groß-Herzoglichen Hoffe nebest dem Cardinal Fourbin oder Janson, vermittelst geheimer Correspondenz, zu tractiren. Hieraus kan man sehen/ welcher Gestalt die Frantzösische Lufft oder des grossen Louis und so genannten Aller Christlichsten Königs Promessen solche Italiänische Wetter-Häne einnehmen und umzutreiben pfleget.

Die dreyzehnde Abhandlung.

WEiter hatte man bißhero gleichfals von der Republiq Venedig unterschiedene Nachricht und fast gewisse Meynung/ als wenn dieselbe ehestens auch zu der grossen Allianz des Käysers/ Engel- und Holland/ wie anitzo Portugall/ sich bequemen wolte/ Franckreichs zunehmender gehäßigen Macht einen Stein in Weg zu schieben/ und dessen unrechtmäßige mesures in Spanien zu verrücken helffen.

Aber anitzo höret man wenig oder nichts davon/ sondern vielmehr ein anders und verdächtiges/ immassen gedachte Republiq sich gegen den König Louis durch ihren Abgesandten verlauten lassen/ die Mediation auf sich zu nehmen/ einen Frieden zwischen ihme und denen Käyserlichen Alliirten zu stifften/ woferne es dero Königlichen Majestät belieben möchte.

Dieses nun seyn andere Vorstellungen und nachdenckliche Flatterien der Italiänischen Staaten; Ja was noch mehr Nachdenckens verursachet an dem Käyserlichen Hoffe/ so vor weniger Zeit daselbst mit dem Venetianischen Abgesandten passiret ist: Nehmlich

als

als man / wie obberühret / den Ertz-Herzog Carl als rechtmäßigen Successor in Spanien solenniter proclamiren und den Venetianischen Gesandten hierzu invitiren lassen; Hat er Bedencken getragen / zu erscheinen und diesen Ceremonien beyzuwohnen.

Woraus man unschwer mercken kan / als wenn der Frantzösische Wind den S. Marcus zu Venedig / als der Venetianer Patron / noch in dero Nase steckete; als wie dem Pabst zu Rom / dessen Nuncium der Käyserliche Hof gleichfalls zu gemeldtem Proclamations-Actu und Solennitäten eingeladen / wie den Venedischen / hat aber gleichfalls nicht erscheinen wollen / wie neulicher Zeit von Wien berichtet worden.

Dessen allen ungeachtet / ob gleich diese beyden Frantzösisch-Gesinnten und hinckenden Gesandten dabey nicht erschienen / so ist dennoch der Actus fortgesetzet / und hat man das gantze importante Spanische Werck biß dato eifrig getrieben / nur daß solches viel Zeit / Mühe und ungemeine Kosten erfordert / und so geschwinde / wie man es an dem Portugiesischen und Engelländischen Höfen wünschet / nicht in seinen rechten Stand bringen kan.

Und eben darum seyn bißhero die angestellten Kriegs-Operationes wider Spanien zu Lißabon suspendiret / und aufgeschoben / biß Ertz-Hertzog Carl ankommen / und die alliirte grosse Flotte in Spanien anlanden werde.

Indessen wurde unlängst gemeldet / als wenn der vorige Frantz. Ambassadeur M. Rouille daselbst bey seiner letztern Audientz dem Könige in Portugall vorgebracht / unter andern / wie es ihme sehr leyd wäre / daß die Alliantz und Freundschafft mit ihro Majestät und seinem Könige nunmehro wegen der Oesterreichischen Alliirten aufgehoben und zernichtet sey.

Worauf der König zur Antwort gegeben: Die Freundschaft mit seinem Könige wäre ihme iederzeit lieb und angenehm gewesen / wünschte noch / daß er solche ferner hätte genieſſen mögen /

gen / woferne der gegenwärtige Zustand und Conjuncturen solches verstatten mögten.

Als nun bemeldter Gesandte zum andern mal erschienen im Namen des affectirten Königs Philippi V von Spanien / hätte ihn der Staats-Minister der Herzog von Cadaval gewarnet / seinem Könige davon nichts vorzubringen / aus Ursachen / weiln der König Pedro ihme hierauf nichts antworten würde.

Darauf wäre er unvergnügt und mit einer Spanischen Nase wieder zurücke gegangen. Seinem obgemeldten Successorn oder neuen Frantzöischen Abgesandten / M. Chataneuf, wenn er solte zu Lissabon anlangen / dürffte es ihme ebenso / und vermuthlich noch wohl schlimmer ergehen / auch wohl gar keine Admission und Audienz daselbst erlangen: immassen der König von Portugall / nachdem man ihme von seiner Reise an diesen Hoff gemeldet / hat er unter andern gesaget: Diese Reise wäre nicht so nöthig / wie auch des Gesandten Ankunfft an dem Portugiesischen Hofe / weiln er nicht viel daselbst zu verrichten hätte. Wenn der Frantzösische neue Abgesandte und dessen König nicht etwan einen starcken Schnupffen haben möchte / so kan er leicht mercken / wie weit sich dessen Ambassade erstrecken und was sie endlich fruchten mögte. Dannenhero ist er gar langsam gereiset / der Meinung / sein König würde ihn aus obangeregten Umständen und Nachricht unter Weges zurück beruffen.

Die vierzehnde Abhandlung.

HIngegen seyn die Spanischen Grandes an dem Portugiesischen Hoffe desto angenehmer / wie denn nunmehro dieselben fast meistentheils zu Lissaben angelanget / und das Frantzösische verhaßte Regiment in Spanien quittiret / und warten indessen nur auf den Ertz-Herzog / alsdenn der neue Oesterreichische Tantz in Spanien angehen möchte. Worzu denn auch die Innwohner und Unterthanen

nen selbst in Spanien gute Lust von sich spühren lassen / als welche des neuen Frantzösischen Königs Philipps und dessen Jochs allbereits sehr müde seyn.

Absonderlich deßwegen / weiln der Herzog von Anjou und seine Frantzösische Staats- und Kriegs-Räthe bißhero nichts mehr gesuchet / als von denen Unterthanen Geld auszupressen und die Innwohner zu Soldaten zu machen / denen mächtigen Alliirten zu resistiren; man hatte aber schon gemercket / daß selbige wider den ankommenden Ertz-Herzog aus Oesterreich nicht fechten / sondern vielmehr das Gewehr niederlegen / ja die meisten / wenn diese Frantzöß. Preßuren so fortgiengen / vor demselben wider den Herzog von Anjou fechten / und was noch mehr / in weniger Zeit eine gefährliche Revolte durch gantz Spanien erregen würden.

Die Portugiesischen Gesandten und Ministres in Engel- und Holland bringen indessen allerhand Kriegs-Rüstungen / und andere dergleichen Requisita zusammen; wie denn neulich der Gesandte zu Londen unter andern 10000 Bomben kauffen und nach Lissabon bringen lassen.

Dagegen hat der Frantzöß. Hoff bißhero nebst denen Zurüstungen ungleiche oder Spanische Calender gemacht / um zu vernehmen / wie dieser gefährliche Handel noch endlich ablauffen dürffte. Die Madame Maintenon aber vertröstet den König Louis von einer Zeit zur andern eines gewüntschten Ausganges bey diesem Spiel. Unter andern hat sie unlängst gegen demselben / als er sich etwann melancholisch bezeuget / gesaget: Sire, **Ew. Maj. müssen das Spanische Spiel nebst dero Enckel gewinnen / weiln ich deroselben unvergleichlichen Helden-Muth und langwierige Staats-Experience in allen gröstẽ Welt-Händeln gar zu wohl weiß.**

Diese Frantzösische Sibylle aber / oder vielmehr passionirte Staats-Phantastin / dürffte zuletzt mit ihrer Weissagung ins Wasser fallen. Dargegen ist der Dauphin hierinnen fast klüger / und vernünfftiger / als welcher mit diesem verwegenen Spanischen Successions-Wercke / niemahls recht zu frieden gewesen / weswegen er

sich ehemahls unter andern verlauten lassen; Daß er nemlich hierinnen am besten dran wäre: Deñ wofern etwan sein Vater/ welches leicht geschehen könte in währenden diesen schweren Sorgē und Kriegs-Troublen versterben solte/ so hätte er wider seinen Willen die gantze Kriegs-Last und so viel mächtige Feinde/ zu seinem und seines Reichs gröstem Spott und Schaden/ alleine auf m Halse/ denn er doch keines weges bastant seyn könte/ sondern zuletzt einen nachtheiligen Frieden werde eingehen müssen.

Dessen ungeachtet bleibet der grosse Louis auf seiner Resolution und bauet vielmehr auf der Maintenon Weissagungen dieses hochmüthigen Desseins dennoch auszuführen: Zu dem Ende hat er abermahls 8 Millionen geborget/ weiln der Nervus rerum & Belli mercklich abnimmt/ und demnach hat er bißhero an seine unmächtige Bundes-Genossen/ an den Herzog von Savoyen und Bayern/ so viel Tonnen nach und nach geliefert/ selbige zu unterhalten/ wiewohl mit schlechtem Vortheil und Gewinste.

Dennoch aber muß er sie caresiren/ damit sie nicht gar abspringen und die Käyserl. Partey ergreiffen; Denn Bayern ist in Tyrol ziemlich labet worden/ durch die Tyrolischen Bauern/ daß er daselbst nicht weiter anbeissen/ sondern vielmehr mit dem Villars sein desperates Kriegs-Glücke an der Donau nunmehro versuchen will. Alleine sein Glücke dürffte zuletzt gar in diesem Strome ertrincken/ weiln er an dem Käyser und dem Reiche so untreu gehandelt hat.

Inmaßen alle diejenigen/ welche hochmüthig und vermeßene Dinge auf den friedbrüchigen König von Franckreich gebauet und getrotzet haben/ seyn öffters zuletzt vor der Welt unglücklich und zu Schanden worden; dannenhero dem Hertzoge von Anjou/ dessen Enckel/ welcher gleichfalls so gar grosse Dinge auf sich genommen bloß auf seines Großvaters herrschsüchtiges Anstifften und Rath/ wird es ebenendlich nicht besser ergehen. Gleichwohl aber ist er von neuem/ wie verlautet/ neulicher Zeit dermassen verwegen gewesen/ daß er dem König von Portugall den Krieg zu Madrit ankündigen lassen; wie

der

der Portugiesische Envoy Don Pacliaezo im Haag denen Herren Staaten solches notificiret.

Die XV Abhandlung.

Alleine der König in Portugall mit denen hohen Alliirten dürffte ihm solche Kriegs-Declaration mit der Zeit theuer genug anschreibē u. bezahlen; deñ der ohnmächtige und unerfahrne Kriegs-Held Herzog von Anjou gar nicht in diesem Zustande / einer solchen mächtigen Alliantz die Spitze zu bieten / wenn er auch gleich den vermeynten gewaltigen Welt-Trotzer Grande Louis zum Beystand nimmt / so werden sie dennoch im Ausgange den Kürtzern ziehen / und ihren monarchischen Hochmuth gewaltig einziehen müßen; weiln sie bereits die Extremitæten vor sich sehen / und versuchen Geld und Volck zu Fortsetzung dieses Krieges / mit unbeschreiblichem Verdruß der Unterthanen / zusammen zupressen.

Dessen ungeachtet liesse der hochtrabende König vor weniger Zeit abermahls eine ohnmächtige Prahlerey und Caprice von sich sehen und hören / als er durch geheime Correspondentz die neugeschlossene Alliantz zwischen den Käyser und Portugall von Lissabon erhielte / und in Durchlesung derselben folgenden Punct oder gehäßigen Articul funden / worinnen enthalten: **daß der König in Portugall vermöge dessen sich verpflichtet / keinen Printzen von Franckreich auf dem Spanischen Throne zu leiden und zu dulden / oder daß keiner von dem Bourbonischen Hause auf gedachtem Thron in Spanien sitzen und bleiben solte.**

Uber diesen Punct ward der König Louis dermassen alteriret und entrüstet / daß er unter andern in folgende Worte heraus brach: **Ich will den undanckbaren König von Portugall meinen Arm fühlen lassen.**

Uber diese nachdencklichen und rachgierigen Worte könte man vornemlich 2 Anmerckungen dieses Orts machen: 1 Warumb der König in Franckreich den von Portugall einen Undanckbaren nennet? Die Ursache dessen rühret meist daher / daß der König Ludwig des

Königs Pedro Vater Johann IV in währendem damahligen Span-Portugiesischen Auffstande und Kriege mit Gelde und Volcke secundiret/ und ihm so weit auf den Thron geholffen habe/ ja dessen Sohn/ als itztregierenden König/ dabey erhalten/ wider die vorige Spanische Regierung.

Uber dieses hatte er bey der unlängst getroffenen Frantzöischen Alliantz mit Portugall/ unter andern die von dem damahligen Kriege restirende vorgestreckte Gelder/ so Franckreich auf 8 Millionen Frantzöisch schätzet/ nachgelassen und geschencket/ nunmehro aber von der Frantzöis. Alliantz abgesprungen und zu der Oesterreichischen Parthey getreten sey.

Man muß aber hierinnen betrachten: 1 Daß der König von Franckreich dazumahl dem König von Portugall nicht zu wohl zu dessen Vortheil und Interesse beygestanden/ sondern vielmehr zu seinen eigenen Nutzen/ und dagegen die Spanische nachtheilige zunehmende Macht niederzuschlagen/ als welche der Cron Franckreich gantz zuwider wäre.

2 Ist auch nicht klar und zu erweisen/ wie weit sich die Frantzöische Restirung und sonderlich die restirende Schuld erstrecket. 3 Hat Portugall bald nach geschlossener neuer Alliantz mit Franckreich empfunden/ daß selbige mehr in grossen Promessen und Worten gestanden/ als in der That und Wercken; maßen der König Louis nachgehends das Versprechen in vielen Stücken nicht erfüllet habe. 4. Ist bereits in vorigem mit mehrern angeführet/ aus was erheblichen Ursachen Portugall die Frantzöischen Bündniße verlassen/ welches ihm als einem souverainen Könige frey stehet.

Was das 2 anbelanget/ daß der König Pedro des Königs Arm deßwegen fühlen solte und werde/ ist vielmehr eine Frantzöische Bravure und ohnmächtige Bedrohung; denn Franckreich und dessen Trotz-müthiger König/ mit seiner Macht stehet bey weiten nicht mehr in solchem Stande/ als etwan vor 20. 30. und mehr Jahren; dann zur selbigen Zeit waren ehe Millionen als itzo Tonnen Goldes in Franckreich zu finden/ also auch war es mit der Mannschafft.

Zu-

Zudem hat Franckreich wenig Ursachen sich auff seiner beyden ohnmächtigen Alliirten / nemlich Chur-Bäyern und Savoyens / zu verlassen / als welche seinen gewaltigen und rachwütenden Arm gar schlecht stärcken und secundiren möchten; derowegen dürffte sich wohl das Contrarium künfftig zeigen / und der König Louis den Portugiesischen Arm / den so gewaltige Alliirten verstärcken / viel empfindlicher fühlen. Die Zeit und unbetriegliche Erfahrung wird den verwegenen und trotzmüthigen König andere mores lehren.

Absonderlich wenn nunmehro die grosse Kriegs-Flotte der Engell- und Holländer in Spanien anlandet; wie sie denn bereits den 4 Augusti zu Lissabon / mit ungemeinem Frolocken des Königlichen Hofes und Innwohner der Stadt / gewöhnlichen Canon-Grüssungen / wehenden Flaggen sich præsentiret hat.

Deren beyde Admiraln alsobald von der Flotte sich nach Hofe begeben / dem Könige die gebührende Aufwartung und Respect zu erweisen / welche nachmahls unter Begleitung des Hertzogs von S. Vincenzo, als Groß-Admirals von Portugall / diese considerable Flotte persönlich besichtiget / und zugleich derselben allerhand Erfrischungen / so man auf 20000 Rthlr. schätzet / zugeschickt.

Den 11 dito ist besagte Flotte mit gutem Winde von dannen wieder abgesegelt und die sogenannte Straße paßiret / so an denen Spanischen See-Häfen und Plätzen ein schlechtes Jubel-Geschrey verursachen dürffte / zumahln zu Cadix und andern Orten. Nicht lange darnach wird Portugall / sonderlich die Königliche Residentz Lißabon / einen grössern Gast beneventiren und empfangen / nehmlich den längst erwartenden Ertz-Hertzog Carl aus Oesterreich / als neuen König in Spanien / welcher den 19 oder 20 Septembris / wie man weitere Nachricht hat / von Wien aufgebrochen sey.

Denselben zu empfangen und zu regaliren / seyn die Herren von Staaten / als Alliirten / in Amsterdam unter andern zeithero bedacht gewesen / woselbst vor ihn acht kostbare Carossen und zwey Königliche Zelte / deren iedwedes auf 40000 Rthlr. geschätzet / verfertiget worden; wie auch 12 silberne Trompeten / und ein paar maßiv-silberne

Heer-Paucken/ so die Herren Staaten demselben zum Præsent verehren wolten.

Die XVI Abhandlung.

DEr Admiral Roock soll mit seiner Esquadre mehrbemeldten Ertz-Hertzog von Holland nach Portugall convoyiren/ welche Convoy/wie bereits droben angeführet/ in 20/ nemlich 12 Engell- und 8 Holländischen Kriegs-Schiffen/ bestehen wird/wider alle feindlichen Anfälle. Immassen die Frantzösischen Capers und andern Schiffe dürfften sonder zweifel einen Anschlag haben/ diese Passage schwer zu machen/ ja/wo es müglich / den Ertz-Hertzog/ als Bräutigam / gar zu fangen/ wie den Käyserlichen Gesandten/ dieser Heyrath Stiffter/ den Grafen Wallenstein.

In Erwegung dessen ists wohl nöthig eine so considerable und zuverläßige Convoy-Flotte zusammen zu bringen unter einem vorsichtigen Admiral/ weiln auf dieser Convoy und gedachter Person gar zu viel beruhet: denn wo solche solte unglücklich seyn/ würde das Haupt-Werck einen ziemlichen Stoß leiden.

Damit nun alles wohl und glücklich von statten gehen möchte/ so hat man zeithero zu Wien unterschiedene Proceßionen und Anstalten gemacht/ insonderheit die Käyserin/ welche auch noch vor weniger Zeit/ den 3ten Sept. mit der ältern Printzeßin und Ihro Hoheit Ertz-Hertzog Carln/ sich nach der Neu-Stadt erhoben/ und daselbst ihre Andacht gehalten/ auch zugleich sich der Ertz-Hertzog von denen Closter-Jungfrauen beurlaubet hat. Den 8ten dito ist er nach Marien-Zelle per posta gereiset/ gleichfalls daselbst seine Andacht verrichtet/und Abschied genommen. Der Englische Abgesandte/so bißhero am Käyserlichen Hofe gewesen/ wird ihn nebst andern/ wie oben beniemt/ biß nach Holland (andere melden biß nach London/ da doch vorher gemeldet wurde/ als wenn er Engelland nicht berühren/ sondern recta nach Portugall reisen solte) begleiten/ dessen Ankunfft erwartet man med. Sept. wo nicht in Portugall/ dennoch in Holland.

Allein

Allein das gewöhnliche Cunctiren dürffte besagten Termin wol weiter hinaus ziehen. Franckreich möchte wohl wünschen / daß diese Reise gar zu Wasser würde / als welche ihm schlechten Handel bringen möchte.

Die grosse combinirte Flotte der Engell- und Holländer / welche den 4 Aug. bey Lißabon / wie obangeregt / ankommen / wäre considerabler und formidabler / den Ertz-Hertzog Carl nach Portugall zu überbringen / als die besagte Convoy-Flotte von 20 Schiffen / unter dem Admiral Roock. Jnnassen jene / nemlich die Haupt-Flotte / bestehet in 30 Capital-Kriegs-Schiffen / 6 Fregatten / etlichen Brand-Schiffen und Bombardier-Gallionen / unter dem Commando des Englischen Admirals Schovel / und dem Holländischen Admiral Alemonde.

Diese nun musten dazumahl auf Genehmhaltung des Königs in Portugall eine grosse Kauffarthey-Flotte nach Smirna convoyren / so denn nach vollbrachter dieser Convoy / ihren Cours nach Spanien gegen Gibraltar nehmen. Zu wünschen wäre / daß Printz Carl mit derselben zugleich nach Lissabon gebracht worden sey / so hätte er nunmehro weiter keine Gefahr und Anstoß zubesorgen / so wohl vom Feinde / als der Witterung.

Denn es könte geschehen / daß die Witterung und Winde zur See bey dieser Herbstzeit / wie es öffters geschiehet / gar rauh und contrair fielen / eine solche Seefahrt glücklich zu vollbringen; wie denn die grosse Flotte der Engell- und Holländer im verwichenen Jahre solches wohl erfahren hat. Solte solches gleichfalls mit des Ertz-Hertzogs Convoy und See-Reise geschehen / und solche weiter dadurch verzögert würde / daß er zu Lissabon nicht zu rechter Zeit ankommen solte / so geriethe der Portugiesen Feld-Zug und Kriegs-Operationes wider Spanien ins Stecken / und wäre der Sommer so hingestrichen.

Wäre derowegen besser gewesen / wenn man diese Reise eher angestellet hätte / und längstens mit Eingange des Augusti. Allein mit so viel Equippiren und Zurüstungen / auch so vielen Wallfahrten / ist die gute Zeit verfloßen; welche Verzögerung dem Hertzog von Anjou und seinem Groß-Vater gar nicht entgegen / sondern vielmehr pro-

profitabel gewesen / sich in diesem auf allen Fall in desto bessere Verfassung zu setzen.

Gleichwohl aber ist Franckreich und Spanien biß dato keines Weges so bastand gewesen / eine formidable Kriegs-Flotte ins Mittelländische Meer zu bringen / wie Engell- und Holland; welche Haupt-Flotte etliche noch grösser machen an Orlogs-Schiffen / als obbenemt / inmassen gemeldet wird / als wenn selbige vor Lissabon alleine an Kriegs-Schiffen 40 starck gewesen / und bald darauf noch 6 wohlgerüstete dergleichen darzu kommen wären; welche so gar der Frantzöische Gesandte zu Lissabon selbst genau in Augenschein genommen hätte / derselben Montierung / Größe und andere Beschaffenheit betreffende / sonder Zweifel seinem Könige Nachricht davon zu geben / als welcher diesen Sommer öffters sich gerühmet / unter seinem Grafen Toulose dem Reichs-Admiral 50 Capital-Kriegs-Schiffe und 20 grosse Fregatten wider Engell- und Holland auszurüsten.

Aber es hat sich bißhero im Wercke anders verhalten / und diese prahlerische Flotte ist in dem Königlichen Cabinet auf einer Streu-Sand-Banck sitzen blieben / als wie die Frantzöische Armee von 200000 Mann. Wenns mit Prahlereyen und Bravuren genug wäre / so hätte König Louis und sein Enckel die Alliirten längst zu Wasser und zu Lande geschlagen / und unter ihr Joch gebracht; allein es gehöret was mehrers darzu.

Der König von Portugall hat unter andern auch 12 wohlgerüstete Orlogs-Schiffe vor Lissabon in dem Hafen liegen / solchen damit zu bedecken. Indessen macht die grosse Engell- und Holländische Flotte unter Weges gute Beute wider die Frantzöischen Kauff- und Capers-Schiffe; wie sie denn derselben zeithero über 40 weggenommen / und der Admiral Schovel neulich zwey reichbeladene Retour-Schiffe / aus Ost-Indien kommende / denen Frantzosen weggefischet.

Die

Die siebenzehende Abhandelung.

DEr Engeländische Abgesandte Lord Methwin bringet nach Lissabon Wechsel-Brieffe von der Königin 61000 Pfund Sterlings/dem König die versprochenen Subsidien-Gelder damit zu bezahlen; Auch will Engell- und Holland die 80000 Pfund Sterlings/so der Käyser vermöge der neuen Alliantz versprochen/ besagtem König gleichfalls bezahlen; welches an dem Frantzöischen Hoffe grosse Augen machen werde/ weiln er in solchem Zustande nicht sey/ dergleichen oder ein mehrers zu præstiren. Inzwischen flattirt sichs noch immer mit vergeblicher Hoffnung/so lange der Ertz-Hertzog nicht daselbst erscheinet/ Portugall noch auff die Neutralität zu bereden.

Gewiß ists/ daß die obberührte Käyserliche Proclamation und des Ertz-Hertzogs Auffbruch zu Wien bereits würcklich vor sich gegangen sey/ und erwarten ihn die Portugesen/ Engell- und Holländer mit Schmertzen.

Indessen hat man berichtet/ daß die Frantzöische Flotte in dem See-Haven zu Toulon gelegen sey/ wegen ihrer unvollkommenen Ausrüstung. Alleine es könte auch wohl hierunter eine Frantzöische Finte verborgen seyn/ nehmlich auff den Ertz-Hertzog aus Oesterreich und dessen Convoy/ wenn solcher in das Mittelländische Meer segelte/ so dann zu passen/ als wie den Käyserlichen Gesandten: von welchem unlängst gemeldet ward/ als wenn der König in Franckreich denselben nebst dem Mäyntzischen Envoy von Vicennes nach Pariß bringen lassen/ und zwar in die Bastille zu verwahren; welches man dahin gestellet seyn läst.

Gleichwohl aber ist nicht zu läugnen/ daß der Frantzöische Gesandte/ welcher annoch sich zu Lissabon befindet/ und alles auszukundschaffen pfleget/ sonder zweiffel die genaueste Nachricht von des Ertz-Hertzogs als nunmehro solenniter

proclamirten Königs in Spanien Reisen einziehen / und dem Frantzöischen Hoff überschreiben werde.

Zu dem Ende hat derselbe bißhero zu etlichen mahlen Audientz begehret bey dem König in Portugall wichtige Affairen vorzubringen im Nahmen seines Principalen ; Der König aber hat ihm durch seinen Staats-Secretarium die Audientz abschlagen / und zugleich melden lassen / daß dieser Gesandte unter dem Vorwandt wichtiger Sachen / die doch im Effect von keiner Importanz wären / sich bey Hoffe so lange auffhielte / und Audientz verlangte / denselben zu hintergehen und die Königliche Angelegenheiten mit denen Alliirten desto besser zu exploriren.

Einesmahls wolte er auch Audientz haben beym Könige / um demselben im Nahmen seines Principalen die vermeynten grossen progressen / sonderlich bey Antwerpen und Erckeim / vorzustellen ; Deßwegen er auch nebst dem Spanischen Gesandten zu Lissabon Freuden-Feuer anzünden und andere Prahlereyen anstellen liesse.

Der König Pedro aber liesse ihm durch obgedachten Secretarium hinterbringen / sie solten sich dergleichen enthalten / massen es itzo die Zeit nicht / an einem solchen Hoffe / der mit denen Käyserlichen in Alliantz stünde / dergleichen ungereimte Freuden-Feuer und Lustbarkeiten vorzustellen.

Die achtzehende Abhandlung.

Uber diß / hat mehrbesagter König von Portugall unlängst seinem Gesandten zu Pariß Ordre geschicket / die Abschieds-Audientz daselbst zu suchen / und wieder nach Hause zu kommen : Alleine der König Louis hat ihme solche verweigert ; Derowegen hat der Portugesische Gesandte einen Expressen nach Lissabon abgefertiget / von seinem Könige Ordre zu holen / wie er sich dißfalls verhalten solte. Ver-

Vermuthlich ists / wofern der König von Franckreich demselben die Abschieds-Audientz zum andernmahle verweigert / wird besagter Ambassadeur ohne Abschied wegreisen. Indessen mercket man sattsam / was dem Frantzöischen Hoff an der Portugesischen Alliantz müsse gelegen seyn; Ferner wenn der Frantzöische Gesandte zu Lissabon mehr dergleichen Excesse begehen / und sich nur als ein Spion länger daselbst auffhalten wolte / könte der König daselbst ihn mit gutem Rechte / entweder aus denen Reichs-Gräntzen / oder in Arrest bringen lassen; Wie denn der Frantzöische Hoff mit dergleichen Proceß gar geschwinde zu seyn pfleget.

Franckreich machet sich je länger je mehr verdächtig und verhasset / unter andern auch in diesem boßhafften Stücke; daß nehmlich berichtet worden / als wenn die Frantzosen und Frantzöisch-gesinnten in Gallicien den Wein vergifftet hätten / denen Engell- und Holländern / wenn sie mit der grossen Kriegs-Flotte daselbst anlanden mögten / solchen zum Trunck zu geben / und sie solcher Gestalt zum Tode zu befördern. Ein leichtfertiges Stücke von einem Christlichen Feinde.

Man hat aber solches denen Engell- und Holländischen Admiralen berichtet / sich hierinnen vorzusehen / darmit die Soldaten und Schiffleute anff der Flotte nicht in Schaden gerathen möchten. Mittler Zeit hat der Portugesische Gesandte im Haag grosse Anstalt gemacht / den Ertz-Hertzog oder neu declarirten König in Spanien / Königlich im Nahmen seines Principalen zu tractiren: Ja man schreibet / als wenn die General Staaten eine grosse Summa Geldes herschiessen wolten / diese kostbare Reise besser zu beschleunigen. Der Auffbruch dieses Printzen von Wien ist angesetzet den 19 Septembr. und soll der Weg aus Oesterreich nach Prage / von dannen über Ober- und Nieder-Sachsen nach Holland mit 2 à 300 Pferden ungesäumt fortgehen / unter Weges aber wird man unter andern Leipzig / Hannover / Düsseldorff u. a. berühren.

In Düsseldorff hat man neulich 2 Spionen ertappet / welche die Königliche neu verfertigte kostbare Fregatte / worauff der Ertz-Hertzog fahren soll / anzünden wollen.

Die neunzehende Abhandlung.

VOr dieser weiten Reise des Ertz-Hertzogs / hat der Käyser den 12 September zu Mittage / bey Wien in dem Vorgemache der so genannten Favorite / in Beyseyn Jhro Majestät des Römischen Königs und 38 von denen Geheimbden Räthen / des Herrn Ertz-Hertzogs Carls Hoheit zum Könige in Spanien unter dem Nahmen Carl III declariret / worbey Jhro Käyserliche Majestät in allerhöchster Person / durch eine schöne Rede / dero nechstes Erb-Recht an besagte Monarchie erkläret und dargethan; Darneben angezeiget / wie Jhro wegen auff sich habenden Käyserlichen Würde und hohen Alters / solcher vorzustehen / zu schwer fallen würde / auch Dero Aeltester Printz / als Römischer König / bey ietzigen gefährlichen Läufften nicht wohl gelassen werden könte.

Als befände Jhro Käyserliche Majestät vor gut / so wohl vor Jhro allerhöchste Person / als auch der Römische König / Jhro beyderseits an Dero Monarchie habende Jura in bester Form Rechtens / dero Respective jüngstem Printzen und Herrn Bruder dem Ertz-Hertzog Carln zu cediren / welches sie auch beyde / vermittelst Eydes bey angezündeten Lichtern / vor dem Crucifix / verrichtet haben.

Hierauff wurden die Herren geheimten Räthe zum Handkusse gelassen / und der gantze Käyserliche Hoff in Jhro Majestät des neuen Königs Zimmer zur Taffel geführet. Des folgenden Tages haben sie in dem Zimmer Jhro Majestät des Römischen

schen Königs gespeiset / welcher / so lange der König in Spanien noch hier bleibet / Ihme die Oberhand geben wird.

Im übrigen ist dieses anzumercken bey der gethanen Proclamation, daß die beyden Gesandten / nehmlich der Päbstliche Nuncius und der Venetianische / wie bereits zum Theil oben berühret / nicht alleine nicht erschienen / sondern / welches noch mehr ist / gar dawider protestiret hätten. Dagegen haben sich die Spanischen und Neapolitanischen Printzen und Herren / so sich zu Wien auffhalten / in einer pomposen Galla auffgeführet / Freuden-Feuer angezündet / ihre Quartire mit vielen brennenden Fackeln und Lichtern illuminiret und Panquet gehalten.

Zu Düsseldorff ist man gleicher Gestalt bemühet / sich in denen angestellten Lustbarkeiten / als Opern / Balletten / und Turniren fleißig zu exerciren / damit höchstgedachte Königliche Hoheit bey ihrer Ankunfft alle ersinnliche Vergnügungen geniessen mögen / dergleichen zu Cöln am Rhein hat Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit der Bischoff von Raab Ordre stellen lassen / die Zimmer ihres Quartiers auffs beste zu meubliren / weiln sie mit gedachter Königlichen Hoheit / Ertz-Hertzog Carln / bey Ausgang des Monats Septembr. daselbsten ankommen würden.

Alleine mit solchen Lustbarkeiten wird nicht wenige Zeit hing ebracht / und die Beschleunigung der nöthigen Reise indessen verzögert ; Solche Opern und Ergötzlichkeiten liessen sich anständiger sehen / wenn man die Reise überstanden / und den Spanischen Thron bestiegen hätte. In Engelland ist man auch biß dato bedacht / diesen Königlichen Gast wohl zu empfangen ; Zu dem Ende hat die Königin den Admiral Roock / so den Ertz-Hertzog Carl benebst denen Transport-Schiffen / so 5 Regimenter aus Holland auffhaben / nach Portsmuth geschicket / diese Equipirung so viel möglich zu beschleunigen.

Ihro Majestät hat besagten Admiral auch zu dero geheimden Rath angenommen. Uber diß hat sie anbefohlen / daß man

vor

vor höchstgemeldten Ertz-Hertzog das Kriegs-Schiff/ Catharina vom andern Rang/ auffs prächtigste meubliren sollen/ ingleichen seyn bißhero etliche Personen/ so die Auffwartung bey ihm haben sollen/ ernennet worden. Ferner seyn der Hertzog von Buckingham und der Grafe von Pembrock beordert/ denselben bey seiner Ankunfft in diesem Königreiche zu bewillkommen.

Auch haben die Bedienten des Proviant-Amts Hulben Befehl erhalten/ allerhand Lebens-Mittel vor den Ertz-Hertzog und sein Gefolge auff ihrer Reise an die Hand zu schaffen/ und solle derselbe in diesem Reiche als ein souverainer König bedient werden. Der Portugesische Gesandte zu Londen hat unter andern 16000 Degen und viel ander Gewehr auffgekaufft/ weiln man sagt/ daß den Ertz-Hertzog 10 à 12000 bewehrte Mannschafft convoyren solte; welches man dahin gestellet seyn läst.

Im übrigen aber hat man abermahls von Wien Nachricht/ als wenn dieses Ertz-Hertzogs und declarirten Spanischen Königs Auffbruch von dannen ferner auff etliche Tage verschoben worden sey/ weiln er sich noch auff der Wallfarth nach Marien-Zelle bißhero auffgehalten hätte. Wenn nur das gute Wetter auch so lange warten möchte/ biß diese weite und gefährliche See-Reise glücklich vollbracht sey. Die Jahres-Zeit und Witterung aber pflegt gemeiniglich sonderlich in denen noch folgenden Monaten ein anders mit sich zu bringen; vielleicht verursachet die Wallfarth ein bessers. Mittler Zeit seyn bißhero die Frantzöischen Kriegs-Schiffe beordert/ aus ihren Häven in See zu lauffen; worauff sie aber lauren und passen werden/ muß der Ausgang und die Zeit ausweisen mit dem

E N D E.

)o(

Yf 651 a

ULB Halle
3
002 404 397

Die längst-gewünschte und glücklich vollzogene Neue Allianz zwischen Oesterreich und Portugal/

wodurch

die hohen Alliirten und das übrige Europa erfreuet und glücklich/ hingegen Franckreich und sein Anhang betrübt und bestürtzt gemacht wird.

Samt unterschiedlichen hievon angeführten Remarqven insonderheit aber

ob dadurch in Europa ein beständiger Friede und bessere Zeiten zu hoffen seyn?

Cölln/ bey Peter Marteau/ 1704.

g. K. 3 4762